



Hessisches Kultusministerium

Institut für Qualitätsentwicklung

HESSEN



Bericht

zur Inspektion der

Henri-Dunant-Schule

Grundschule

in Frankfurt

Schulbesuch: vom 01. bis 02.09.2009

Schulnummer: 4179

Inspektionsteam: Dr. Ina-Michaela Kania

Ann-Katrin Todd

Inhalt:

1. Erhebungsmethoden und -instrumente	6
2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung	10
3. Charakteristische Merkmale der Schule	13
3.1 Stärken der Schule	13
3.2 Schwächen der Schule	13
4. Qualitätsprofil der Schule	14
4.1 Voraussetzungen und Bedingungen	14
4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	21
4.3 Führung und Management	24
4.4 Professionalität	29
4.5 Schulkultur	33
4.6 Lehren und Lernen	39
4.7 Ergebnisse und Wirkungen	50

Anhang

Vorwort

Die externe Evaluation von Schule basiert auf dem „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“¹ (HRS). Bei der Schulinspektion werden ausgewählte (priorisierte) Qualitätskriterien dieses Referenzrahmens betrachtet und als Ausgangspunkt für die Evaluation genutzt. Die Dokumentation dieser Kriterien sowie die Darstellung des Verfahrens der Schulinspektion sind dem HRS und dem „Handbuch Schulinspektion“² zu entnehmen.

Im folgenden Bericht werden die vom Evaluationsteam ermittelten Befunde dargestellt und der Henri-Dunant-Schule sowie der zuständigen Schulaufsicht übergeben. Im ersten Teil werden die verwendeten Erhebungsinstrumente und -methoden der Schulinspektion, im zweiten Teil die verwendeten Datenquellen sowie die Systematik der Datensammlung dargestellt. Dazu wird auch eine zusammenfassende Tabelle präsentiert, die einen Überblick darüber gibt, welche Qualitätskriterien mit welchen Evaluationsinstrumenten erfasst wurden. Die charakteristischen Merkmale der Schule werden als Stärken und Schwächen im dritten Teil des Berichts benannt. Der vierte Teil enthält die ausführliche Beschreibung der Evaluationsergebnisse für die sieben Qualitätsbereiche des HRS.

Der Bericht wird ergänzt durch eine Übersicht über die Inspektionsergebnisse im Anhang sowie eine CD, die alle Daten zu den schriftlichen Befragungen sowie den Unterrichtsbeobachtungen enthält.

Das Evaluationsteam bedankt sich bei allen an der Henri-Dunant-Schule arbeitenden Personen für die freundliche Aufnahme und die Unterstützung dieser Evaluationsmaßnahme.

¹ Hessischer Referenzrahmen Schulqualität (HRS). Qualitätsbereiche – Qualitätsdimensionen – Qualitätskriterien, Oktober 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

² Handbuch Schulinspektion, Informationen zu Konzept, Verfahren und Ablauf der Schulinspektion in Hessen. Dritte veränderte Auflage vom April 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

1. Erhebungsmethoden und -instrumente

Das Evaluationsteam bediente sich bei der Inspektion der bei Evaluationen im Bildungsbereich üblichen Datenerhebungsmethoden Dokumentenanalyse, Fragebögen, Beobachtungen und Interviews.

■ Schulportfolio

Vor dem Schulbesuch bearbeitet der Schulleiter das Schulportfolio. Das Inspektionsteam nutzt die Informationen des Schulportfolios zur Vorbereitung des Schulbesuchs.

Das Schulportfolio umfasst

- Grunddaten der Schule,
- Angaben zu Schülerinnen und Schülern sowie
- Angaben zum Personal.

Zudem nimmt der Schulleiter Stellung zu einzelnen Qualitätsbereichen der Schule.

■ Dokumentenanalyse

Grundlage des Berichts sind folgende Dokumente:

- Schulprogramm und Fortschreibung
- Konzeptpapiere, (Gesundheitserziehung, Umwelterziehung, Gewaltprävention, Lesekonzept, Medienkonzept, Vertretung, Brandschutzkonzept, Konzept zur Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen, Konzept sozialpädagogische Kleinprojekte, Ganztagschulentwicklung)
- Hygieneplan, Checkliste Amoklauf,
- Auszüge aus Konferenzprotokollen (Gesamt- und Schulkonferenz, Elternbeirat),
- Beispiele individueller Förderpläne,
- Lehrberichte, Schul- und Klassenarbeitshefte (Stichproben),
- Stunden- und Lehrerpläne inklusive der aktuellen Vertretungspläne,
- Konzept und Evaluation zum Modellprojekt „mitSprache“,
- Konzeption „Sossenheimer Modell“, AK Kindergarten-Schule,
- Projektbeschreibung des Projekts „ffm“,

- Konzeption zur Pädagogischen Mittagsbetreuung,
- Informationen zu und Ergebnisse der Orientierungsarbeiten und des Lesetests,
- Ordner Deutsch Grammatik (Klassen 1 - 4), Stoffverteilungsplan Mathematik,
- Jahresterminplan,
- Ordner Presseartikel, Elternbriefe,
- Ordner Projekte der Klassen,
- Ordner Kollegiumsliste, weitere Konzepte.

■ Fragebögen

Zur Beurteilung der Schule werden Eltern, Lehrkräften sowie Grundschülerinnen und Grundschüler (nur der dritten und vierten Jahrgangsstufen) befragt. Den Eltern werden dabei 38, den Grundschülerinnen und Grundschülern 49 und den Lehrkräften 85 Items (Aussagen) zu den Qualitätsbereichen des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität vorgelegt. Auf die Items kann mit den Kategorien „trifft nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“, „trifft zu“ bzw. bei Grundschülerinnen und Grundschülern mit „stimmt nicht“, „stimmt nur ein bisschen“, „stimmt ziemlich“, „stimmt“ reagiert werden, wobei den Einschätzungen Zahlenwerte von „1 = trifft nicht zu“ bis „4 = trifft zu“ zugeordnet werden. Allen Befragten ist es zudem möglich, die Kategorie „weiß nicht /keine Angabe“ auszuwählen.

Zu nahezu jedem Kriterium des HRS, auf das sich die Schulinspektion bei der externen Evaluation von Schulen bezieht, werden in den Fragebögen mehrere Items genannt. Für jedes Item werden Mittelwert (M) und Streuung (s) berechnet.

Der **Mittelwert** beschreibt jeweils die durchschnittliche Zustimmung (von 1 bis 4) der Befragten zu den einzelnen Items sowie die durchschnittliche Zustimmung zu den Items, die gemeinsam ein Kriterium beschreiben.

Die **Streuung** ist ein Maß dafür, wie weit die Angaben der einzelnen Personen sich um den Mittelwert gruppieren. Bei einer geringen Streuung stimmen die Befragten in ihren Einschätzungen relativ hoch überein und die individuellen Bewertungen zentrieren sich dicht um die durchschnittliche Einschätzung. Eine große Streuung zeigt an, dass die Befragten zu sehr unterschiedlichen Einschätzungen des in Frage stehenden Sachverhalts gelangen, die individuellen Bewertungen verteilen sich also weit um den Mittelwert herum.

Die Wertungen zu denjenigen Items, die sich inhaltlich auf die gleichen Qualitätsmerkmale (Kriterien) der Schule beziehen, werden bei jeder der befragten Gruppen zu Kriteriumsmittelwerten zusammengefasst und die Streuungen ausgewiesen.

51 Elternteile (die Zahl entspricht einer Quote von ca.28 % der Elternschaft bezogen auf die Gesamtanzahl der Schülerinnen und Schüler), 14 Lehrkräfte (100 % des Kollegiums) und 72 Schülerinnen und Schüler des 3. und 4. Jahrgangs (ca.93,5 % der Schülerschaft der befragten Jahrgangsstufen) beteiligten sich an der Onlinebefragung.

Verantwortlich für die Organisation der Befragung der jeweiligen Gruppen von Schulgemeindemitgliedern war der Schulleiter. Die schulischen Gremien sollten dabei einbezogen werden. Eine Vollerhebung bei allen Befragungsgruppen wird angestrebt, über die Repräsentativität der tatsächlich befragten Personengruppen lassen sich keine Aussagen treffen.

■ Interviews

Im Rahmen der Nutzung der Erhebungsmethode Interview wurden jeweils 30- bis 90-minütige Interviews einem Leitfaden folgend mit den unten genannten Mitgliedern der Schulgemeinde der Henri-Dunant-Schule geführt:

- dem Schulleiter und seiner Stellvertreterin,
- sechs Lehrkräften (ein Personalratsmitglied, Verantwortliche für die Fachbereiche Kunst, Musik, Religion, Englisch sowie Beauftragte für Computer, Schule und Gesundheit),
- dem nichtpädagogischen Personal (eine Verwaltungsangestellte, ein Schulhausverwalter),
- drei Schülerinnen und drei Schülern des 3. und 4. Jahrgangs (keine Klassensprecherinnen oder -sprecher),
- vier Müttern und einem Vater der Jahrgänge 2 bis 4 (darunter zwei Klassenelternbeiräte und jeweils eine Mitarbeiterin der Mittagsbetreuung und der Bibliothek).

■ Unterrichtsbesuche, Gelände- und Gebäuderundgang

Es wurden 15 Unterrichtssequenzen bei verschiedenen Lehrkräften beobachtet. Alle Jahrgänge sowie nahezu alle Fächer konnten berücksichtigt werden; eine zu den schulischen Gegebenheiten proportionale Verteilung wurde annähernd realisiert. Das Evaluationsteam bewertet mit Hilfe eines standardisierten Unterrichtsbeobachtungsbogens die Kriterien des Qualitätsbereichs VI des Referenzrahmens auf einer vierstufigen Skala. Die Ausprägungsvarianten sind von 1 („trifft nicht zu“), 2 („trifft eher nicht zu“), 3 („trifft eher zu“) bis 4 („trifft zu“) hinterlegt.

Zu den Kriterien des Qualitätsbereichs VI Lehren und Lernen sind im Unterrichtsbeobachtungsbogen mehrere Beobachtungsaspekte vorgegeben. Für jeden Aspekt werden Mittelwerte (M) und Streuungen (s) berechnet. Die Wertungen zu denjenigen Beobachtungsas-

pekten, die sich inhaltlich auf die gleichen Kriterien beziehen, werden zu Kriteriumsmittelwerten zusammengefasst und die Streuungen für das Kriterium ausgewiesen.

Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen beschreibt der Mittelwert bezogen auf *einzelne Beobachtungsaspekte* die durchschnittliche Bewertung der Schulinspektorinnen und Schulinspektoren (von 1 - 4) dieses Aspektes in allen besuchten Unterrichtssequenzen. Bezogen auf *die Kriterien* beschreibt der Mittelwert die mittlere oder durchschnittliche Bewertung, die sich aus den jeweiligen Beobachtungsaspekten, die zu diesem Kriterium gehören, errechnet.

Die Streuung ist in diesem Fall ein Maß dafür, wie weit die Angaben der Mitglieder des Inspektionsteams sich um den Mittelwert gruppieren. Bei einer geringen Streuung haben die Inspektorinnen und Inspektoren den jeweiligen Beobachtungsaspekt in allen Unterrichtssequenzen als sehr ähnlich ausgeprägt wahrgenommen – die Bewertungen der verschiedenen Aspekte zentrieren sich dicht um die durchschnittliche Bewertung des Aspektes für die gesamte Schule. Große Streuungen zeigen an, dass die Ausprägungen der Aspekte in den einzelnen Unterrichtssequenzen stark variieren. Diese Bewertungen verteilen sich also weit um den Mittelwert herum.

Der Schulgelände- und Gebäuderundgang wurde gemeinsam von dem Schulleiter, dem Schulhausverwalter und einer Vertretung des Schulträgers durchgeführt. Zur Vorstrukturierung und nachträglichen Systematisierung der Eindrücke während des Rundgangs über Schulgebäude und -gelände bearbeitet das Evaluationsteam eine Checkliste.

■ Präsentation der Schule

Zusätzlich hat die Schule dem Inspektionsteam gegenüber ihr besonderes Profil in einer einstündigen Präsentation der Schulleiterin mit folgenden Inhalten dargestellt:

- Das Streitschlichterprojekt wurde von der verantwortlichen Präventionslehrkraft mit einem Film vorgestellt.
- In das Projekt „mitSprache“ gab die Moderatorin des Projekts Einblick.

2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung

Alle oben beschriebenen Instrumente und Verfahren sind so konstruiert, dass sie spezifische Informationen zu den Kriterien des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität erfassen. Dabei ist für die einzelnen Kriterien definiert, welche Informationen für die Schulinspektion zentral sind (eine Übersicht über diese „Kerninformationen“ findet sich auf der beigelegten CD). Schulspezifische Besonderheiten, die über diese Kerninformationen hinausgehen, fließen zusätzlich mit in die Zusammenfassung ein. Durch dieses Prinzip ist gewährleistet, dass alle hessischen Schulen grundsätzlich in gleicher Weise betrachtet und gleichzeitig in ihrer Besonderheit wahrgenommen werden.

Bei der Sammlung und Auswertung der Informationen, auf denen die abschließenden Qualitätsaussagen basieren, wird darauf geachtet, dass Befunde durch mehrere Erhebungsmethoden und aus unterschiedlichen Perspektiven abgesichert sind.

Die Bewertung eines Kriteriums beruht immer auf der Zusammenschau der Informationen aus allen Instrumenten und erfolgt ebenfalls anhand einer Bewertungsskala von 1 (Das Kriterium ist gar nicht umgesetzt) bis 4 (Das Kriterium ist in vollem Umfang umgesetzt) in Schritten von 0,5. Sie stellt damit die abschließende Stufe des Urteilsprozesses durch das Team der Schulinspektion dar und bildet die Grundlage für den vorliegenden Bericht. Eine tabellarische Übersicht der Kriteriumsbewertungen an der Henri-Dunant-Schule findet sich im Anhang dieses Berichts.

Den Beschreibungen der Evaluationsergebnisse für die einzelnen Qualitätsbereiche wird, mit Ausnahme des Qualitätsbereichs I, jeweils eine Profillinie vorangestellt, die die Bewertung der Qualitätskriterien von 1 bis 4 grafisch darstellt. Zusätzlich werden für jedes Kriterium Qualitätsaussagen formuliert und diese mit Indikatoren begründet und belegt.

Bei der Darstellung der Evaluationsergebnisse der Schule bezogen auf die sieben Qualitätsbereiche werden die spezifischen oder konkreten Datenquellen für die Qualitätsaussagen im Text in der Regel nur dann erwähnt, wenn sie widersprüchliche Informationen enthalten bzw. wenn die Aussage nur durch eine einzelne Datenquelle belegt wird. Die kompletten Auswertungen der schriftlichen Befragungen und der Unterrichtsbeobachtungen sind auf der dem Bericht beigelegten CD enthalten.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, aus welchen Quellen Informationen zu den einzelnen Kriterien gewonnen werden.

		Daten/ Dokum.		Fragebögen			SR	UB	Interviews				
	Datenquellen	Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Grundschüler/innen	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Grundschüler/innen	Nichtpäd. Personal
QB I	I. Voraussetzungen und Bedingungen	●	●				●		●	●	●	●	●
QB II	II.1.2 Schulprogramm als Arbeitsgrundlage	●	●	●	●				●	●	●		
	II.2.2 Evaluation als Steuerungsinstrument.	●	●	●	●	●			●	●	●	●	
	II.2.3 Ermittlung des Handlungsbedarfs	●	●	●	●				●	●	●	●	
QB III	III.1.1 Umsetzung verbindlicher Vorgaben	●	●	●					●	●			
	III.1.2 Konzept der „Lernenden Schule“	●	●	●	●				●	●	●		
	III.2.1 Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz	●	●	●	●		●		●	●	●		●
	III.3.1 Personalentwicklungskonzept	●	●	●					●	●			●
	III.3.3 Jahresgespräche	●	●	●					●	●			
QB IV	IV.1.1 Fortbildung der Lehrkräfte	●	●	●					●	●			
	IV.2.1 Weitergabe von Wissen und Erfahrungen	●	●	●			●		●	●			●
	IV.2.2 Verständigung über Schülerinnen und Schüler	●		●	●	●			●	●	●		
QB V	V.1.2 Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang	●		●	●	●	●		●	●	●	●	●
	V.1.4 Eröffnung von Gestaltungsspielräumen	●		●	●	●			●	●		●	●
	V.2.3 Aktive Einbindung Eltern	●	●	●	●	●			●	●	●		
	V.2.4 Beratungsangebote	●	●	●	●	●			●	●	●		
	V.3.2 Kooperation und Schulpartnerschaften	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●
QB VI	VI.1.2 Anwendungssituationen		●	●		●		●		●		●	
	VI.1.3 Anknüpfen an Erfahrungen			●		●		●				●	
	VI.1.4 Wiederholen und Üben			●		●		●		●		●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

		Daten/ Dokum.		Fragebögen			SR	UB	Interviews				
Datenquellen		Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Grundschüler/innen	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Grundschüler/innen	Nichtpäd. Personal
QB VI	VI.1.5 Überfachliche Kompetenzen	●	●	●	●	●		●		●	●	●	
	VI.1.6 Aktivierender Unterricht.			●		●		●				●	
	VI.2.1 Strukturierung des Unterrichts					●		●				●	
	VI.2.2 Offenlegung von Zielen, Inhalten			●	●	●		●			●	●	
	VI.2.3 Variabilität von Lernarrangements			●		●		●		●		●	
	VI.2.4 Lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit			●		●		●				●	
	VI.2.5 Reflexion von Prozessen und Ergebnissen		●	●	●	●		●				●	
	VI.2.7 Transparenz von Leistungserwartung und -bewertung	●	●	●	●						●	●	
	VI.3.1 Diagnostik von individuellen Lernständen	●	●	●				●		●			
	VI.3.2 Differenzierte Zugänge zum Kenntnis- und Kompetenzerwerb			●		●		●				●	
	VI.3.3 Individuelle Leistungsrückmeldungen			●	●	●				●	●	●	
	VI.3.4 Selbstständiges Lernen	●		●		●		●				●	
	VI.3.5 Kooperatives Lernen	●		●		●		●				●	
	VI.3.6 Förder- und Erziehungskonzept	●	●	●	●	●		●		●	●	●	
	VI.4.1 Umgang von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern					●		●		●		●	
	VI.4.2 Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft			●		●		●				●	
	VI.4.3 Regeln und Rituale		●	●		●		●		●	●	●	
VI.4.4 Anregende Gestaltung der Lernumgebung			●		●	●	●			●	●		
QB VII	VII.1.1 Zielerreichung bezogen auf Standards und Curricula	●	●						●	●			
	VII.4.1 Bewertung der Lernerträge	●			●						●	●	
	VII.4.2 Bewertung Erziehungsarbeit/ überfachliche Kompetenzen	●			●						●	●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

3. Charakteristische Merkmale der Schule

3.1 Stärken der Schule

- Das Klima zwischen den Mitgliedern der multikulturellen Schulgemeinde ist geprägt von Akzeptanz, Wertschätzung und offener Kommunikation. Durch das Eingehen auf die spezifischen Bedingungen der Schülerklientel und des Wohnumfelds gelingt es, einen guten und vertrauensvollen Zugang zu den Eltern zu schaffen und sie entsprechend in die Gestaltung des Schullebens einzubinden.
- Eine besonders hohe Zufriedenheit mit der Personalführung, der effektiven Organisation und der Berücksichtigung der Prinzipien Delegation und Transparenz durch die Schulleitung sorgt für ein äußerst gutes Arbeitsklima zwischen Schulleitung, Kollegium und nichtpädagogischem Personal.
- Die hohe Professionalisierung der Lehrkräfte durch ihre Fortbildungsbereitschaft sowie regelmäßige Treffen im Rahmen der Kooperationen der einzelnen Jahrgangsteams schaffen eine Vergleichbarkeit des Bildungsangebots der Schule.
- Die Lernprozesse zeichnen sich aus durch eine vorbildliche Strukturierung, äußerst effektive Nutzung der Unterrichtszeit sowie eine uneingeschränkte Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler. Das etablierte Streit-schlichtersystem als wirksame Methode der Konfliktbearbeitung sowie das konsequente Einhalten von Regeln und Ritualen bewirken ein äußerst lernförderliches Klima.

3.2 Schwächen der Schule

- Im Rahmen der Schulprogrammarbeit erfolgt eine wenig stringente Steuerung von Schulentwicklungsprozessen. Projektmanagementmethoden und Evaluationen in zentralen Handlungsfeldern und von Entwicklungsprozessen werden nur in geringem Maß zur systematischen Qualitätsentwicklung der Schule genutzt.
- Die unterschiedlichen Lernausgangslagen und Leistungsvoraussetzungen von Schülerinnen und Schülern werden im Regelunterricht kaum durch individuelle Förderung berücksichtigt. Nur selten wird die Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler für ihre Lernprozesse durch begleitende Reflexion unterstützt.

4. Qualitätsprofil der Schule

4.1 Voraussetzungen und Bedingungen

■ Grunddaten der Henri-Dunant-Schule

Schulform:	Grundschule in Frankfurt
Schulträger:	Stadt Frankfurt.
Schulaufsicht:	Staatliches Schulamt für die Stadt Frankfurt

■ Schülerinnen und Schüler

Schuldaten – Schülerinnen und Schüler / Klassen								
Aktuelle Schülerzahlen vom: 15.06.2009								
Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler 184								
davon weiblich: 96 / entspricht 52,17 % der Schülerschaft				davon männlich: 88 / entspricht 47,83 % der Schülerschaft				
Klassen pro Jahrgang	Vorklasse 0	Eingangsstufe 0	Flexibler Schulanfang	Klasse 1 3	Klasse 2 2	Klasse 3 2	Klasse 4 2	
Anzahl der ausländischen Schülerinnen und Schüler: 46 / entspricht: 25 % der Schülerschaft			Geschätzter Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund 75 %					
Geschätzte Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Sprachförderbedarf ca.: 90 / entspricht: 48,91 % der Schülerschaft								
Schülerinnen und Schüler in Programmen für Seiteneinsteiger/innen zur Förderung von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache: DaZ: 0 Intensivklasse: 0 sonstige Fördermaßnahmen:								
Anzahl von Kindern in freiwilligen Vorlaufkursen: 23				Stundenumfang der Vorlaufkurse/pro Woche: 20				
Bieten Sie an Ihrer Schule darüber hinausgehende Angebote zur Sprachförderung für Schülerinnen und Schüler an? Bitte wählen Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Angebote: 32 Stundenumfang/pro Woche Kleingruppenförderung klassenbezogen/Förderstunden mit Sprache 13 Stundenumfang/pro Woche Leseförderung								
Klassen mit Gemeinsamen Unterricht (GU)			Klassenstufe:		1	2	3	4
			Anzahl:		0	0	0	0
Anzahl von Schülerinnen und Schüler in <u>GU-Klassen</u> mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf im Sinne der...				Anzahl von Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf / Förderung durch / bei...				
Lernhilfe				Beratungs- und Förderzentrum 18				
Erziehungshilfe				Sprachheilambulanz 11				
Sprachheilschule				Kleinklasse für Erziehungshilfe 17				
Sinnesschädigungen				Lese-Rechtschreibschwäche 10				
Körperbehinderte				Rechenschwäche 4				
Praktisch Bildbare				Hochbegabung 0				
Schule für Kranke								
Gesamtanzahl: 0 / entspricht !Textmarke nicht definiert, SONDERFÖR % der Schülerschaft				Gesamtanzahl: 60 / entspricht !Textmarke nicht definiert, BESONDERE % der Schülerschaft				
Aktuelle Fördermaßnahmen und Förderangebote der Schule für Schülerinnen und Schüler mit LRS, Rechenschwäche oder								

Hochbegabung:	
Art des Angebots:	Stundenumfang/pro Woche:
Kleingruppenförderung in den Klassen	
Deutsch	9
Mathematik	9
klassenübergreifende LRS- und Rechenschwächekurse sind geplant	

Die Henri-Dunant-Schule liegt im Stadtteil Sossenheim. Der Einzugsbereich besteht aus der Dunantsiedlung (überwiegend sozialer Wohnungsbau) und einem Teil des alten Sossenheimer Ortskerns. Die Struktur der Siedlung hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Frei werdende Wohnungen werden zunehmend durch Familien mit Migrationshintergrund sowie sozial schwächere Familien belegt. Inzwischen gilt die Dunantsiedlung als sozialer Brennpunkt.

Die Sozialhilfequote bei den Schülerinnen und Schülern ist, laut Aussage des Schulleiters im Portfolio, als sehr hoch einzuschätzen. Familiäre Probleme, Sprachprobleme und Verhaltensauffälligkeiten von Kindern nehmen zu.

■ Personal

Schuldaten - Lehr- und Schulpersonal		
Aktuelle Personalzahlen vom: 15.06.2009		
Personal des Landes Hessen		
Prozentualer Anteil weiblicher Lehrkräfte: 82,35 %		Prozentualer Anteil männlicher Lehrkräfte: 17,65 %
Durchschnittsalter der Lehrkräfte: 46,00 Jahre		
Stammlehrkräfte (unbefristet an der Schule beschäftigte Lehrkräfte inkl. angestellte Lehrkräfte)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stellenplan-Soll/Unterrichtsverpflichtung/Stunden-Soll)
Vollzeitkräfte	5	145
Teilzeitkräfte	9	193,5
Abordnungen an andere Schulen / Dienststellen	0	0
Stundenreduzierungen der Stammlehrkräfte	13	47,5
<i>Summe</i>		291
Weitere Lehrkräfte	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Unterrichtsverpflichtung/Stunden-Soll)
Lehrkräfte mit befristetem BAT-Vertrag	-	-
Abordnungen von anderen Schulen / Dienststellen	1	13,5
Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV) / Fachlehreranwärter	-	-
Gastlehrkräfte	-	-
Weiteres Personal des Landes (Sozialpädagogen/innen, Erzieher/innen, Sozialarbeiter/innen, Psycho-	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stunden-Soll)

log/innen, Verwaltungsleiter/innen)		
Lehrerin MVR	1	0
Nichtpädagogisches Personal (z.B. Bibliothekar/in, Jobcoach, IT-Systemadministrator/in, Assistenzkräfte...)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stunden-Soll)
Verwaltungsangestellte	1	19,25
Schulhausverwalter	1	42
Bitte Funktion / Berufsbezeichnung eintragen		
Bitte Funktion / Berufsbezeichnung eintragen		
Bitte Funktion / Berufsbezeichnung eintragen		
Bitte Funktion / Berufsbezeichnung eintragen		
Bitte Funktion / Berufsbezeichnung eintragen		
Personal weiterer Träger		
(z.B. Kirchliches Personal, Zivildienstleistende, Freiwilliges Soziales Jahr, Ein-Euro-Jobs, „Erfahrung hat Zukunft“, Assistenzkräfte, AG-Betreuung, Nachhilfekräfte,...)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stunden-Soll)
Betreuerinnen Früh- Mittagsbetreuung Betreuungsverein	9	68
Moderatorin mit Sprache (Stadt Ffm. AMKA)	1	

■ Gebäude, Gelände und Ausstattung

Die Schule verfügt mit Einschränkungen über angemessene und gepflegte Räumlichkeiten.

- Die Henri-Dunant-Schule besteht aus einem Haupt- und Nebengebäude (ABC-Bau) mit insgesamt 14 Unterrichtsräumen. Das Erdgeschoss ist jeweils barrierefrei gestaltet.
- Die Unterrichtsräume im Nebengebäude sind in Relation zur Anzahl der Schülerinnen und Schüler zu klein.
- Das Schülermobiliar entspricht im Wesentlichen den Anforderungen.
- Im Verwaltungsbereich sind das Büro des Schulleiters und seiner Stellvertreterin mit einer kleinen Besprechungsecke sowie das Sekretariat untergebracht.
- Das Lehrerzimmer entspricht der Größe des Kollegiums und ist funktional eingerichtet. Eine kleine Küchenzeile befindet sich im Nebenraum.
- Eine Bühne im Foyer wird für „Monatstreffen“ und Theateraufführungen genutzt.
- Als Fachräume gibt es einen Computer- und einen Musikraum. Beide Räume müssen multifunktional genutzt werden. Z. B. ist im Computerraum die Schülerbibliothek

untergebracht und der Musikraum dient für unterschiedliche Angebote und Aktivitäten.

- Die Präventionslehrkraft verfügt über einen kleinen Raum für die Einzel- oder Kleingruppenarbeit.
- Die Flure werden zur Differenzierung und Kleingruppenarbeit genutzt. Ein Fluchtweg ist gewährleistet.
- Der Vorlaufkurs ist in einem Container auf dem Schulhof untergebracht.
- Zwei Räume im Erdgeschoss des ABC-Gebäudes werden von der Früh- und Mittagsbetreuung genutzt.
- Die Schülertoiletten sind sauber und gepflegt.
- Für die Lehrkräfte steht im Hauptgebäude nur eine Toilette zur Verfügung.

Das Schulgelände entspricht nur zum Teil den Anforderungen einer Grundschule.

- Der in Teilbereichen entsiegelte Schulhof bietet verschiedene Spielbereiche mit Hüpfspielen, Spielgeräten, Tischtennisplatte, einer Kletterwand, Fußballbereichen und Ruhezeiten.
- Die Größe des Schulhofes reicht für die Anzahl der Schülerinnen und Schüler nicht aus.
- Ein Schulgarten ist angelegt, er wird von der Garten-AG gepflegt.
- Ein separater Eingang zur Schule fehlt. Die Schülerinnen und Schüler nutzen den Schuleingang der Eduard-Spranger-Schule mit.
- Wegweiser zu den Unterrichts- und Funktionsräumen der Schule sind nur wenig vorhanden. Die Orientierung ist deshalb erschwert.
- Die beiden Turnhallen befinden sich auf dem gemeinsamen Gelände der Henri-Dunant- und Eduard-Spranger-Schule und stehen beiden Schulen sowie Sossenheimer Vereinen zur Verfügung.
- Im Außensportbereich sind eine Laufbahn und eine Sprunggrube angelegt. Die Laufbahn ist zum Teil vermoost.
- Eine Überdachung für Regenspauzen fehlt.
- Vandalismusschäden sind nach Aussage des Schulhausverwalters eher gering.

Die räumlichen Bedingungen sowie die Qualität der Gebäude erfordern weitgehend Verbesserungs- bzw. Sanierungsbedarf

- Die Räumlichkeiten und teilweise deren Größe (Nebebau) reichen für einen zeitgemäßen Grundschulunterricht nicht aus.
- Klassen- und Fachräume fehlen.
- Ein Elternsprechzimmer ist nicht vorhanden.
- Die Turnhallenkapazitäten reichen für das Erteilen der dritten Sportstunde nicht aus. Sie findet im Klassenzimmer oder im Freien statt.
- Im Sommer führen sehr hohe Raumtemperaturen (z. T. durch geringe Isolierung des Dachs) im Nebengebäude zu deutlich hinderlichen Lernbedingungen.
- In der kleinen Turnhalle herrscht aufgrund schlechter Schalldämmung ein hoher Geräuschpegel.
- Beide Turnhallen sind in einem nur bedingt gepflegten Zustand.
- Die Fassaden der beiden Schulgebäude sind wenig ansprechend.
- Bei starken Regenfällen dringt, nach Aussage des Schulleiters, an einigen Stellen Wasser durch das Dach im Hauptgebäude. Durch sich bildende Pfützen entsteht Feuchtigkeit in den betreffenden Klassenräumen.

Die Ausstattung mit Lehr- und Lernmaterial ist angemessen.

- Der Computerraum verfügt über 14 Arbeitsplätze, einen Netzwerkdrucker und einen Beamer.
- Ein weiterer Beamer befindet sich im Lehrerzimmer.
- In jedem Klassenraum sind je zwei Computerarbeitsplätze eingerichtet, ebenso in der Früh- und Mittagsbetreuung.
- Auf jedem Stockwerk ist ein Netzwerkdrucker installiert.
- Im Musikraum stehen Orffinstrumente in Klassenstärke zur Verfügung.
- Die Schülerbibliothek ist mit ca. 1000 Medien neueren Datums ausgestattet.

- Die Ausstattung mit Lehr- und Lernmaterial ist nach Aussage des Schulleiters gut. Der Sammlungsraum befindet sich zum Zeitpunkt der Inspektion in der Umstrukturierung.
- Die Ausstattung des Verwaltungsbereichs ist funktional.
- Laut Aussage des Schulleiters ist die Ausstattung der Turnhallen angemessen für den Sportunterricht einer Grundschule.
- Für die Lehrkräfte stehen zwei Computerarbeitsplätze mit Internetanschluss zur Verfügung.

■ **Bildungsangebote, Betreuungsangebote und Förderangebote**

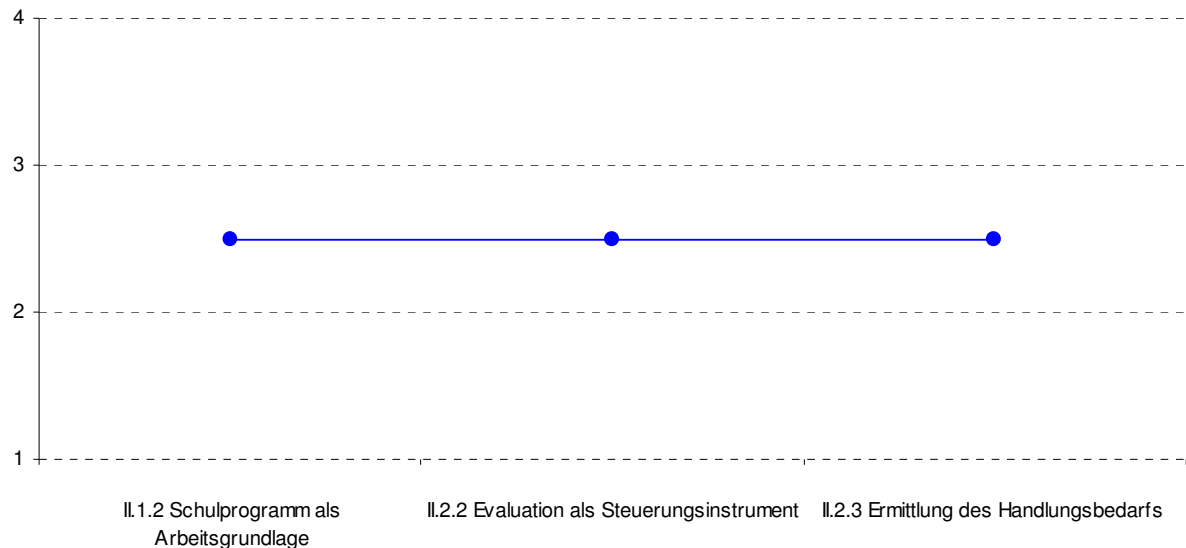
Die Schule verfügt über ein adäquates Förderangebot und ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot.

- Eine kostenpflichtige Mittagsbetreuung mit dem Angebot der Hausaufgabenhilfe ist eingerichtet (Träger ist der Verein Schülerbetreuung der Henri-Dunant-Schule). Es stehen derzeit 30 Plätze zur Verfügung.
- Zusammen mit der unentgeltlichen Frühbetreuung (7.30 Uhr bis 8.45 Uhr) gewährleistet die Mittagsbetreuung an Schultagen eine verlässliche Betreuungszeit bis 14:30 Uhr für die Schülerinnen und Schüler.
- Förderangebote bestehen durch die Kooperation mit der Karl-Oppermann-Schule (Lernhilfe) und der Weißfrauen-Schule (Sprachheilbedarf), jeweils vier Stunden pro Woche.
- An der Schule gibt es Lehrkräfte für den herkunftssprachlichen Unterricht in Türkisch, Arabisch und Italienisch.
- Seit Beginn des Schuljahres 2006/07 unterstützt eine Förderlehrerin für Erziehungshilfe im Rahmen des Kleinklassenmodells die Henri-Dunant-Schule.
- Das laufende Projekt „mitSprache“ (zur sprachlichen und soziokulturellen Integration von zugewanderten Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern) wird von einer pädagogischen Fachkraft des AMKA (Amt für multikulturelle Angelegenheiten) unterstützt.
- Das KOALA - Projekt (Koordinierte Alphabetisierung im Anfangsunterricht) ist an der Schule etabliert. Im Rahmen dieses Projekts wird die Lehrkraft für die Herkunftssprache Türkisch in den Regelunterricht einbezogen.

- Sozialpädagogische Kleinprojekte finden jeweils montags bis donnerstags von 11.30 bis 15.00 Uhr statt und werden von zwei pädagogischen Fachkräften betreut.
- Im Rahmen des „ffm - Projekts“ werden Schülerinnen und Schüler mit Schwierigkeiten in der deutschen Sprache in Kleingruppen gezielt hinsichtlich des Übergangs auf die weiterführende Schule durch Studentinnen und Studenten unterstützt.
- Förderunterricht in Deutsch und Mathematik sowie ein Deutschintensivkurs ergänzen das Angebot der Schule.

4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Schulprogramm als Arbeitsgrundlage

Das Schulprogramm dient teilweise als Grundlage der schulischen Arbeit.

- Die aktuelle Schulprogrammversion ist übersichtlich gegliedert und enthält eine Beschreibung der zentralen Ziele der Schule sowie ein Fortbildungs- und Vertretungskonzept. Leseförder- und Medienkonzepte sind integriert. Den Anhang bilden u. a. Vereinbarungen wie etwa zur Bewertung von Diktaten und zu den Inhalten der Grammatikvermittlung sowie die Evaluation zum Projekt „Zucker- und müllfreie Schule“ und den in der Schule verwendeten Förderplan.
- Eine verbindlich arbeitende Steuergruppe zur Fortschreibung des Schulprogramms mit Mandat der Gesamtkonferenz ist nicht eingerichtet. Die Schulleitung bildet mit einer Lehrkraft eine redaktionelle Gruppe, die die von Einzelpersonen und Arbeitsgruppen eingehenden Schulprogrammteile zusammenfügt.
- Die Gesamtkonferenz entscheidet mehrheitlich, welche Programmbausteine aufgenommen werden. Entwicklungsschwerpunkte werden aus praktischen Erfahrungen abgeleitet.
- Die Verschriftlichung des Schulprogramms geschieht im Wesentlichen zeitverzögert zur tatsächlichen Schulentwicklung und manifestiert die bereits im Schulalltag umgesetzte Verbindlichkeit z. B. bei Stoffverteilung, Bewertungskriterien. Schulpro-

grammbausteine sind nicht durchgängig als Arbeitsvorhaben definiert und aufbereitet.

- Die aktuelle Version des Schulprogramms ist zum Zeitpunkt der Inspektion nicht von allen schulischen Gremien genehmigt.
- In den Interviews bestätigen Schulleitung und Kollegiumsmitglieder die Identifikation der an der Schule Tätigen mit den Inhalten des Schulprogramms.
- In Konferenzen wird regelmäßig über den Arbeitsstand in den Entwicklungsvorhaben der Schule berichtet.
- Gremienprotokolle weisen die Beschäftigung mit Inhalten des Schulprogramms aus..
- Im Interview mit den Eltern zeigt sich die Kenntnis des Schulprogramms bei Gremienvertreterinnen und -vertretern. Die schulischen Entwicklungsziele sind nur teilweise bekannt. Auf der Schulhomepage ist das Schulprogramm eingestellt.

■ **Evaluation als Steuerungsinstrument**

Systematische Evaluation wird als Steuerung der Schulentwicklung nur eingeschränkt eingesetzt.

- Das Schulprogramm spiegelt die Evaluationspraxis der Schule anhand von gelungenen Beispielen des Einsatzes formalisierter Verfahren (Dokumentation im Projekt „Zucker- und müllfreie Schule“, Ergebnisse einer Lehrerumfrage zum Fortbildungsbedarf) und enthält gelegentliche Hinweise zur Evaluation der Umsetzung von Maßnahmen, z. B. Streitschlichterprojekt. Insgesamt ist keine systematische Nutzung von Evaluationsergebnissen – etwa durch Einsatz von Projektmanagementmethoden oder kriteriengestützter Verfahren – angelegt.
- Informelle Zwischenbilanzen zu einzelnen Entwicklungsbereichen werden auf Konferenzen erörtert.
- Im Rahmen des Streitschlichterprojektes wurden Schülerinnen und Schüler zu ihren Erfahrungen befragt.
- Das Projekt „mitSprache“ wird extern evaluiert. Evaluationsergebnisse werden in schulischen Gremien weiterführend erörtert.
- Sowohl die interviewten Eltern als auch die Schülerinnen und Schüler geben an, selten oder nie zu schulischen Themen befragt zu werden. Als Beispiel einer Schülerbefragung wird eine Erhebung zur Gestaltung des Schulhofs genannt. Die Onlinebe-

fragungsergebnisse bestätigen die wenig ausgeprägte Evaluationspraxis in Bezug auf diese beiden Gruppen der Schulgemeinde.

- Insgesamt gibt es nur punktuell professionelle interne Evaluation zu relevanten schulischen Themen.
- Laut Auskunft des Schulleiters ist im Rahmen neu aufgelegter schulischer Projekte jeweils eine Evaluation vorgesehen.
- Derzeit findet im Kollegium eine verstärkte Auseinandersetzung mit geeigneten Evaluationskriterien z. B. beim Streitschlichterprojekt statt.

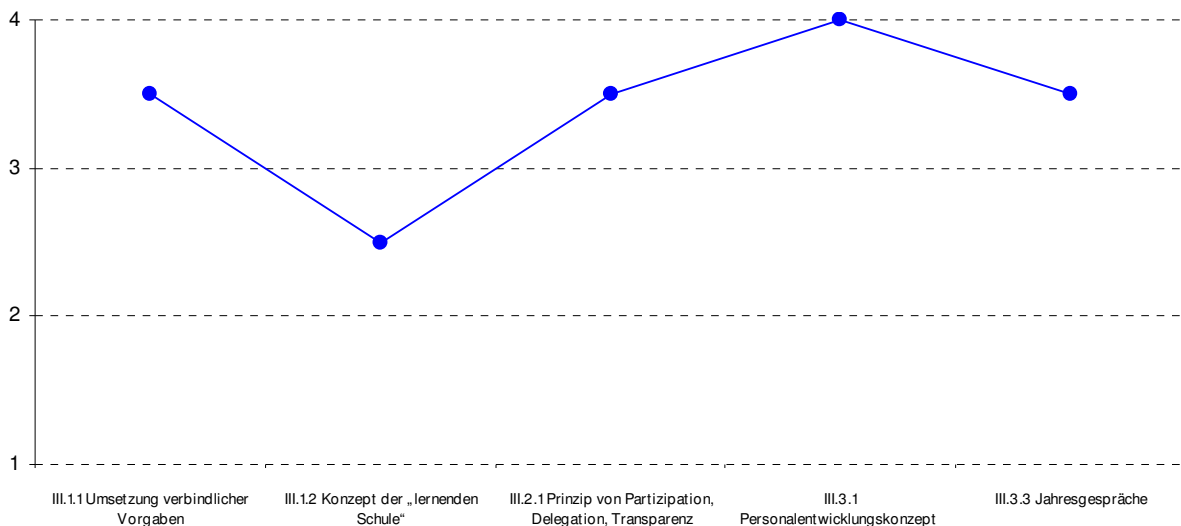
■ **Ermittlung des Handlungsbedarfs**

Auf der Grundlage erhobener Daten benennt die Schule den erforderlichen Handlungsbedarf bedingt und plant teilweise konkrete Schritte für die Schulentwicklung.

- Aktionspläne zur Umsetzung strategischer Ziele fehlen.
- Die in Ansätzen ausgeprägte Evaluationspraxis, die sich eher auf spezifische, eng umrissene Bereiche (u. a. Müllaufkommen) als auf zentrale Handlungsfelder (beispielsweise Unterrichtsentwicklung) bezieht, ist eher wenig geeignet für eine umfassende Stärken-Schwächen-Analyse.
- Extern bereitgestellte Daten wie etwa Ergebnisse von Orientierungsarbeiten werden von den betreffenden Lehrkräften auf der Ebene der Jahrgangsstufen diskutiert.
- Die Auswertung extern bereitgestellter Daten führt teilweise zu konkreten Maßnahmenplanungen, z. B. die Einrichtung von Leseförderstunden oder die Einführung eines neuen Lehrwerkes im Fach Mathematik nach der Analyse der Ergebnisse von Orientierungsarbeiten).
- Aus der wiederholten Evaluation des Projektes „Zucker- und müllfreie Schule“ werden Maßnahmen z. B. Elterninformationsabend, Nachsteuern bei einzelnen Klassen abgeleitet.
- Eine Maßnahmenplanung geschieht zumeist auf der Basis alltäglicher Erfahrungen und des Austausches darüber, z. B. Verlegung der Förderstunden des „mitSprache“-Projektes auf den Nachmittag als Ergebnis einer Beratung der Betroffenen).

4.3 Führung und Management

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Umsetzung verbindlicher Vorgaben

Die Schulleitung setzt verbindliche Vorgaben sehr überzeugend um und nutzt dabei schulische Gestaltungsspielräume und schulinterne Vereinbarungen.

- Rechtliche Vorgaben stellt die Schulleitung zunächst in Konferenzen umfassend vor, verfasst Handreichungen oder verteilt im Zuge der Umsetzung Informationsmaterial (Checkliste Amoklauf, Bildungs- und Erziehungsplan).
- Zur schulspezifischen Umsetzung von Vorgaben leisten je nach Thematik Einzelpersonen oder Arbeitsgruppen Vorarbeit, z. B. beim Erstellen von Förderplanrastern. Im Rahmen von Konferenzen wird das gesamte Kollegium aktiv eingebunden.
- Die Schulleitung sorgt bei der Umsetzung von Entwicklungsvorhaben für Fortbildungsmaßnahmen und Pädagogische Tage, z. B. zum Thema Sprachförderung, auch unter Einbezug externer Referenten.
- Rechtliche Regelungen sind im Schulprogramm wirksam implementiert, z. B. ein praktikables Vertretungskonzept und ein Sprach- und Leseförderkonzept.
- Krisenplan, Hygieneplan und Brandschutzkonzept sind erstellt.
- Eine Vielzahl organisatorischer Maßnahmen ist zur Arbeitsentlastung der Lehrkräfte im Rahmen schulischer Gestaltungsspielräume abgestimmt und festgelegt, z.B. die

Kooperationsstunde am Mittwoch, die Implementierung des Streitschlichterkonzepts und die Bedingungen für das Projekt „mitSprache“.

- Auf die Ressourcen der Lehrkräfte wird beispielsweise durch die Organisation eines Pädagogischen Tages zum Thema Stressbewältigung sowie die daraus resultierenden Sitzungen zur kollegialen Fallberatung eingegangen.
- Die online befragten Lehrkräfte beurteilen die Umsetzung verbindlicher Vorgaben durch die Schulleitung als in sehr hohem Maße und die Unterstützung dabei als in vollem Umfang gegeben.

■ **Konzept der „Lernenden Schule“**

Das Prinzip der „Lernenden Schule“ wird von der Schulleitung mit Einschränkungen umgesetzt.

- Die gemeinsamen „Zentralen Ziele“ (Förderung der Sprach-, Medien- und Sozialkompetenz, Gestaltung der Schule als positiven Lebensraum) sind in der Schulgemeinde bekannt.
- Entwicklungsschwerpunkte und Fortbildungsplan der Schule sind darauf abgestimmt, beispielsweise das Streitschlichterkonzept und das Projekte „mitSprache“.
- Neue Entwicklungsschwerpunkte werden in der Regel von Schulleitung und Kollegium gemeinsam angestoßen.
- Entwicklungsvorhaben werden nicht im Sinne von Projektmanagement im Rahmen eines Qualitätsmanagementkonzepts zur Weiterentwicklung der Schule geplant.
- Eine Abstimmung über die längerfristige strategische Ausrichtung der Schule ist erkennbar.
- In den Gremiensitzungen informiert die Schulleitung ausführlich über alle schulischen Vorhaben, das Schulleben sowie die Personalsituation (vgl. Konferenzprotokolle).
- Eltern sind in die Arbeit der Projektgruppe „Schulhofgestaltung“ eingebunden, nicht aber in die konzeptionelle Entwicklung der Schule.
- Die online befragten Lehrkräfte und Eltern sehen einheitlich eine Gestaltung der Schule durch die Erarbeitung gemeinsamer Ziele und pädagogischer Vorstellungen sehr deutlich gegeben. Die Meinungen der Lehrkräfte sind jedoch unterschiedlich.

- Die Transparenz der Arbeitsvorhaben wird von Eltern und Lehrkräften als umfassend gegeben wahrgenommen. Während die Lehrkräfte einheitlich dieser Ansicht sind, differieren die Meinungen der Eltern.

■ **Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität**

Organisations- und Verwaltungsprozesse an der Schule werden von der Schulleitung aufgabenbezogen und in hohem Maße nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität gesteuert.

- Zuständigkeiten und Aufgaben im Kollegium sind transparent verteilt und entsprechen dem Bedarf der Schule. Ämter werden nach den Prinzipien der Freiwilligkeit, nach Kompetenzen, Interessen, Ressourcen oder auf Ansprache vergeben.
- Ein Geschäftsverteilungsplan der Schulleitung liegt nicht vor.
- Aufgaben werden mit Mandat der Gesamtkonferenz an Lehrkräfte abgegeben, z. B. die Bereiche Schule & Gesundheit, Bücherei und Musik. Die Schulleitung wahrt die Gesamtverantwortung. Durch Nachfrage oder Berichte in Konferenzen ist sie über den Arbeitsstand unterrichtet.
- Über die Verteilung der finanziellen Mittel (Lehr- und Lernmittel) wird in den Gesamtkonferenzen gemeinsam entschieden.
- Ein verlässliches Informationssystem ist durch Aushänge, Postfächer, Weitergabe während der Pausen, durch persönliche Ansprache oder durch monatliche Konferenzen bzw. Dienstbesprechungen etabliert.
- Eltern werden anlassbezogen durch Mitteilungsschreiben, teilweise auch in Türkisch, informiert, beispielsweise zu Festen und Veranstaltungen, bei Hitzefrei und zum Schulanfang. Regelmäßig herausgegebene Elternbriefe gibt es nicht. Eine ansprechende, illustrierte Broschüre zum Schulanfang ist erstellt.
- Elternvertreterinnen und -vertreter werden zu Schulkonferenzen eingeladen und fühlen sich im Rahmen ihrer Rechte sehr gut beteiligt. Zu Gesamtkonferenzen werden Elternvertreter eingeladen, nehmen aber nicht daran teil.
- Etwa alle vier Wochen finden Dienstbesprechungen bzw. pädagogische Konferenzen oder Gesamtkonferenzen statt. Sie sind fest im Halbjahresterminplan der Schule verankert.

- Die Protokolle der Dienstbesprechungen, Konferenzen und Gremiensitzungen sind aussagekräftig verfasst und abgelegt.
- Die Aktenablage in den Ordnern zu weiteren Themen, z.B. Presse und Elternmitteilungen, ist wenig strukturiert bzw. ohne Register oder chronologische Ordnung.
- Das nichtpädagogische Personal schätzt die Gestaltungsspielräume bei der Organisation der eigenen Arbeit und den guten Informationsfluss innerhalb der Schulgemeinde.
- Absprachen zwischen nichtpädagogischem Personal und Schulleitung finden bei Bedarf zeitnah statt. Der Schulhausverwalter hat ein Mitteilungsbuch ausliegen.
- Die Zustimmung durch die Gremien zum neu überarbeiteten, aktuellen Schulprogramm ist noch nicht erfolgt.
- Schulische Gruppen und außerschulische Kooperationspartner werden hinreichend auf Präsentationsflächen vorgestellt.
- Nach Einschätzung der Eltern ist der Schulbetrieb sehr gut organisiert. Die Umsetzung der verlässlichen Unterrichtszeiten und des Vertretungskonzepts wird gelobt (mit Ausnahme von Hitzefrei).
- Die Lehrkräfte bestätigen der Schulleitung in höchstem Maße Zufriedenheit mit der Delegationspraxis und den Partizipationsmöglichkeiten sowie mit der Organisation der Schule.

■ **Personalentwicklungskonzept**

Die Schulleitung steuert Personalgewinnung und -entwicklung in vorbildlicher Weise.

- Die Schulleitung plant den Personaleinsatz vorausschauend. Persönliche Bedürfnisse, z. B. Wunschzettel für die Unterrichtsverteilung und Kompetenzen werden, soweit es der schulische Rahmen zulässt, berücksichtigt.
- Durch den Einsatz der Schulleitung ist es gelungen, eine examinierte Lehrkraft im Vorbereitungsdienst an der Schule zu halten.
- Die Abdeckung des Fachbedarfs ist im Blick der Schulleitung. So haben z. B. zwei Lehrkräfte an der Reihenfortbildung im Fach Englisch teilgenommen.
- Das nichtpädagogische Personal berichtet im Interview von Anerkennung und Unterstützung durch die Schulleitung, z. B. durch die Anschaffung eines neuen Monitors für das Sekretariat.

- Die Lehrkräfte sind mit der Personalplanung, dem Personaleinsatz sowie der Personalführung einhellig äußerst zufrieden.

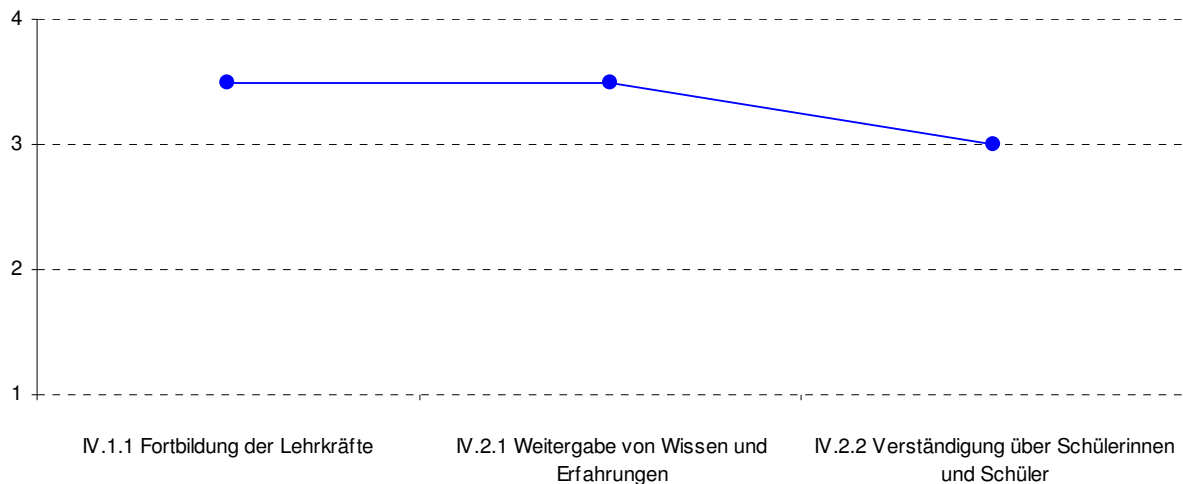
■ Jahresgespräche

Der Schulleiter nutzt das Instrument der Jahresgespräche unter Berücksichtigung von Zielvereinbarungen sehr überzeugend zur Personal- und Schulentwicklung.

- Lehrkräfte und Personalrat sind über Struktur, Inhalt und zeitlichen Rahmen der Jahresgespräche informiert.
- Jahresgespräche werden bereits in der zweiten Runde geführt. Themenvorschläge kommen von beiden Seiten. Das Qualifizierungsportfolio der Lehrkräfte wird einbezogen.
- Zielvereinbarungen werden getroffen und protokolliert. Sie werden in der zweiten Runde überprüft.
- Unterstützung erfolgt u. a. in Form von Hinweisen auf geeignete Fortbildungen wie z. B. die Qualifizierung für Leitungsaufgaben.
- Von den interviewten Lehrkräften werden die Zielvereinbarungen und die begleitende Unterstützung bei deren Umsetzung durch die Schulleitung als positiv empfunden. Das Meinungsbild zum Aspekt der Unterstützung bei der Umsetzung von Zielvereinbarungen in der Onlinebefragung ist different.
- Die interviewten Lehrkräfte erleben die Jahresgespräche als hilfreich. Die Meinungen in der Onlinebefragung hierzu sind jedoch unterschiedlich.

4.4 Professionalität

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Fortbildung der Lehrkräfte

Die Lehrkräfte entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen durch Fort- und Weiterbildung in Bezug auf die schulischen Entwicklungsschwerpunkte und unter Berücksichtigung des Fortbildungsplans der Schule sehr umfassend weiter.

- Das Fortbildungskonzept ist Bestandteil des Schulprogramms. Neben Grundsätzen zur Teilnahme an Fortbildungen umfasst es schulinterne Fortbildungen sowie den allgemeinen und persönlichen Fortbildungsbedarf, welcher mittels Fragebogen erhoben wird. Kurz-, mittel- und langfristiger systemischer Fortbildungsbedarf ist daraus nicht ersichtlich.
- Fortbildungsaktivitäten stehen in Bezug zu den Entwicklungszielen, aufgelistet sind die Themen Sprachförderung Migranten, Leseförderung und Gewaltprävention.
- Im Rahmen des Projekts „mitSprache“ werden von der Moderatorin interne Fortbildungsveranstaltungen u. a. zu Themenbereichen Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit und Elternarbeit für alle Lehrkräfte organisiert. Auch die wöchentlich stattfindenden Projektgruppentreffen dienen zum Teil der internen Fortbildung.
- Schulinterne Fortbildung findet auch durch Lehrkräfte der Schule statt wie z. B. durch eine Lehrkraft im Vorbereitungsdienst zu Computeranwendungen. Aus dieser Fortbildung ist ein Handbuch für die Lehrkräfte entstanden.

- Lehrkräfte nehmen an fachbereichsbezogenen Fortbildungen teil, z. B. zu den Themen Arbeiten ohne Lehrbuch in Mathematik und Deutsch sowie Lesen durch Schreiben, zu Maltechniken und Gestaltungsideen im Fach Kunst oder zum allgemeinen Umgang mit den Geräten im Sportunterricht.
- Zentrale schulische Handlungsfelder sind regelmäßig Fortbildungsgegenstand. In den Bereichen Diagnostizieren Fördern und Beraten werden Fortbildungen besucht wie z. B. zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten, zur Lese- und Sprachförderung, zur Diagnosekompetenz, zu Erziehungsverträgen und zu der Zusammenarbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund.
- Das Fehlen von geeigneten Angeboten zur Diagnose und zu Fördermöglichkeiten im Bereich Dyskalkulie wird bemängelt.
- Der Weiterentwicklung von Unterrichtsqualität dienen ebenso Fortbildungen wie z. B. zum Projektunterricht / Werkstattunterricht oder zur Integration neuer Medien in den Unterricht.
- Fortbildungen wie z. B. zu den Themen Orientierungsarbeiten, Ganztagschule, Weiterentwicklung Selbstständigkeit der Schule entsprechen aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen.
- Pädagogische Tage finden regelmäßig statt, u. a. zu den Themen Sprachförderung und Stressbewältigung.
- Kollegiale Fallberatung ist an der Schule etabliert.
- Der Fortbildungsplan von 2006 ist nahezu abgearbeitet. Laut Aussage der Schulleitung muss der Fortbildungsbedarf neu erhoben werden.
- Die Lehrkräfte sind angemessen über Fortbildungsangebote informiert (Aushänge, persönliche Ansprache durch die Schulleitung).

■ **Weitergabe von Wissen und Erfahrungen**

Die Kooperation bezüglich inhaltlicher und didaktisch-methodischer Absprachen zwischen den Lehrkräften sowie die systematische Weitergabe von Wissen sind sehr überzeugend sichtbar ausgeprägt.

- Die Vergleichbarkeit des Bildungsangebots für die Schülerinnen und Schüler wird durch die im Stundenplan verankerte wöchentliche Kooperationsstunde gesichert.

- Es erfolgt ein Austausch zwischen den Lehrkräften einer Jahrgangsstufe, u. a. über Unterrichtsinhalte, Methodik, Didaktik und Material.
- Die Durchsicht der Klassenberichte bestätigt innerhalb der Jahrgänge gleiche Inhalte als Unterrichtsgegenstand.
- Klassenarbeiten werden in den Hauptfächern in der Regel parallel geschrieben und bewertet, was gleiche Unterrichtsziele belegt.
- Für bestimmten Vorhaben werden Projektgruppen gebildet, bestehende Projektgruppen berichten regelmäßig in Konferenzen dem Kollegium.
- Fortbildungsergebnisse und daraus resultierende unterrichtspraktische Anregungen sind ein fester Tagesordnungspunkt in Dienstbesprechungen und Gesamtkonferenzen.
- Vorhandene „gute Praxis“ wird unter den Lehrkräften weitergegeben, z.B. Materialien zur Freiarbeit oder der Kinder-Eltern-Hausaufgabenplan.
- In den wöchentlich stattfindenden Koordinationstreffen des Projekts „mitSprache“ werden Fördermaterialien geprüft und auf das Niveau der betreffenden Schülerinnen und Schüler abgestimmt, erarbeitet bzw. neu zusammengestellt oder ganz verändert.
- Pädagogische Konferenzen mit spezifischen Schwerpunkten finden statt.
- Fachkonferenzen tagen bei Bedarf.
- Aktuelle Schulcurricula liegen für den Bereich Deutsch Grammatik für die Jahrgänge 1 bis 4 vor.
- Schulinterne Informationssysteme werden genutzt wie z. B. Aushänge am schwarzen Brett und Postfächer im Lehrerzimmer sowie Ausstellungen und Dokumentationen im Schulflur.

■ **Verständigung über Schülerinnen und Schüler**

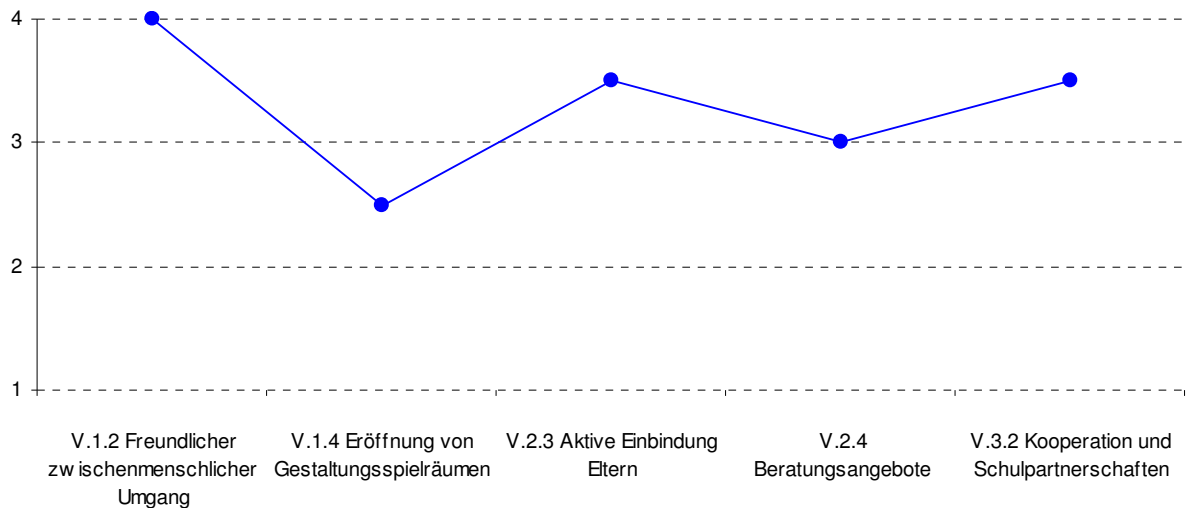
Die Lehrkräfte verständigen sich deutlich über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler.

- Im Rahmen der Kooperationsstunde tauschen sich die Lehrkräfte eines Jahrgangs über Fragen der Lern- und Persönlichkeitsentwicklung aus und treffen Absprachen zum Umgang mit einzelnen Schülerinnen und Schülern.

- Verhängte Maßnahmen werden mit allen Lehrkräften abgesprochen. Auf deren Einhaltung wird konsequent geachtet.
- Bei Bedarf kooperieren die Lehrkräfte mit der Präventionslehrkraft.
- Im Rahmen der Förderplanarbeit werden Absprachen unter den Lehrkräften getroffen.
- Klassenkonferenzen tagen bei Bedarf. Gegebenenfalls werden Runde Tische mit verschiedenen Institutionen einberufen.
- Sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Eltern nehmen die Verständigung der Lehrkräfte untereinander im Bereich des Verhaltens als gut funktionierend wahr. Im Bereich der Lernentwicklung werden im Interview von beiden Seiten Bedenken geäußert.

4.5 Schulkultur

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang

Der zwischenmenschliche Umgang ist auf allen Ebenen äußerst freundlich und wertschätzend. Wirksame Maßnahmen zur interkulturellen Verständigung sind vorbildlich etabliert.

- Das Schulprogramm enthält zehn knapp, verständlich und schülergerecht formulierte „Wir-Regeln“ des Umgangs miteinander. Eine Pausenordnung regelt das Verhalten auf dem Schulhof.
- Sozialtraining ist in einzelnen Klassen fester Bestandteil des Unterrichts. Projekttag zu diesem Thema enthalten Elemente individueller und sozialer Reflexion.
- Zur Förderung der Sozialkompetenz gibt es an der Schule eine Reihe von Maßnahmen (Kleinklasse Erziehungshilfe, sozialpädagogische Kleinprojekte), in denen präventiv gearbeitet wird.
- In ca. alle 6 Wochen stattfindenden Monatstreffen präsentieren Klassen ihre Lernergebnisse auf der Bühne im Foyer und teilen ihre Erfolge mit der Schulgemeinschaft.
- Jedes Jahr gibt es ein internationales Kinderfest mit einem bunten Programm (Tänze, Tombola, ethnische Kulinaria), an dem sich alle Gruppen der Schulgemeinde beteiligen.

- Schülerinnen und Schüler werden als Streitschlichter ausgebildet. Sie trainieren die Bearbeitung von Konfliktfällen zunächst in ihren Klassen und übernehmen zunehmend auch Streitschlichtungsaufgaben auf dem Schulhof. Die Lehrkraft der Kleinklasse ist verantwortlich für das Training der Schülerstreitschlichter. Schülerinnen und Schüler haben auf dem Schulgelände einen Lehrfilm zur konstruktiven Konfliktlösung gedreht. Die online befragten Schülerinnen und Schüler bekunden deutlich positiv, an der Schule zu lernen, wie man im Streitfall mit anderen umgeht.
- Laut Auskunft des nichtpädagogischen Personals halten sich Streitereien in Grenzen. Durch die Implementierung der Streitschlichtung auf dem Schulhof hat sich eine Entlastung in ihrem Aufgabenbereich ergeben.
- Mit den Schülerinnen und Schülern der weiterführenden Nachbarschule gestaltet sich das Miteinander auf dem gemeinsamen Schulgelände weitgehend konfliktfrei.
- Im Allgemeinen fühlen sich die Schülerinnen und Schüler in ihrer Schule wohl und sicher. Eltern schicken ihre Kinder mit einem guten Gefühl in die Schule.
- Innerhalb der Schulgemeinde ist generell eine Kultur der Würdigung etabliert. (Der Schulleiter bedankt sich beispielsweise in einem Elternbrief für das Engagement der Eltern.)
- Die interviewten Eltern fühlen sich stets respektvoll behandelt. Besonders die Schulleitung hat auch ohne Terminvergabe ad hoc stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Elternschaft. Auf die multikulturelle Zusammensetzung der Elternschaft wird mit Einsatz von Dolmetschern bzw. Herausgabe von Informationsschriften in Türkisch bzw. Arabisch reagiert.
- Mehrsprachigkeit und soziale Integration werden in einer Kultur des Selbst- und Sozialbewusstseins gleichermaßen gefördert.

■ **Eröffnung von Gestaltungsspielräumen**

Die Schule eröffnet ihren Schülerinnen und Schülern teilweise Möglichkeiten zur Verantwortungsübernahme und zur Wahrung von Gestaltungsspielräumen.

- Klassendienste sind überall eingerichtet.
- Im Rahmen des Hofdienstes, der klassen- und wochenweise wechselt, kümmern sich die Schülerinnen und Schüler verantwortlich um die Sauberkeit des Außengeländes.

- Durch das Projekt der „Zucker- und müllfreien Schule“ werden Schülerinnen und Schüler angeregt, ihr Konsum- und Umweltverhalten zu reflektieren und entsprechend zu handeln.
- Am sogenannten „Social Day“ helfen auch Schülerinnen und Schüler mit, die Schule in Stand zu halten und sie aufzuräumen.
- In der Garten-AG widmen sich Schülerinnen und Schüler der Pflege von Pflanzen.
- In die Planung und Durchführung schulischer Veranstaltungen wie Weihnachtsbazar und Flohmarkt sind die Schülerinnen und Schüler aktiv eingebunden. Selbstgefertigte Produkte (Kunstkalender, Gebäck, etc.) stehen zum Verkauf. Der Erlös kommt der Schule zugute.
- Bei der Schulhof- (z. B. Entsiegelung der Spielfläche auf dem Schulhof, Anlegen eines Teichs) und Klassenraumgestaltung helfen Schülerinnen und Schüler mit.
- Klassensprecherinnen und -sprecher sind nicht in allen Klassen gewählt. Den interviewten Schülerinnen und Schülern sind die Aufgaben der Klassensprecher nicht bekannt. Zum Demokratielernen durch Wahl von Klassensprechern gibt es an der Schule keine Verständigung beim pädagogischen Personal.

■ **Aktive Einbindung der Eltern**

Die Elternschaft ist in hohem Maße aktiv in die Gestaltung des Schullebens eingebunden.

- Die aktive Elternarbeit der Schule ist geprägt durch eine transparente Informationspolitik, eine respektvolle Haltung den Eltern gegenüber und die Ermutigung zur Mitwirkung an der Gestaltung des vielgestaltigen und multikulturellen schulischen Lebens wie z. B. bei Schulfesten und anderen Veranstaltungen. Nicht zuletzt das „mitSprache-Projekt“ hat wirksam Hemmschwellen im Kontakt zwischen Elternschaft und Schule abgebaut.
- Im Schulprogramm ist in mehreren Bereichen die Einbeziehung von Eltern konzeptionell verankert (Leseförderung, Medienkompetenz, Schule als positiver Lebensraum, „mitSprache-Projekt“).
- In die Projektgruppe Schulhoferweiterung bringen Eltern professionelles Know-how und Gestaltungswillen ein.
- Im Rahmen des „Social Days“ helfen Eltern bei der Instandsetzung der Schule.

- In die Planung und Durchführung der Mittagsbetreuung sind Eltern eingebunden.
- Bei der Inventarisierung und Unterstützung der Ausleihe sind Eltern in der Schülerbücherei beteiligt. Lesemütter engagieren sich im Rahmen der Leseförderung.
- Thematische Elternabende etwa zum Internetgebrauch werden in Kooperation mit dem Jugendschutz angeboten und gern angenommen.
- Elternabende werden nicht immer zahlreich besucht, stellen jedoch die Informationsweitergabe an die Eltern sicher.
- Über Elterninformationsschreiben in mehreren Sprachen wird seitens der Schule Wichtiges wirksam und rechtzeitig weitergegeben.
- Eltern sind in den schulischen Gremien (Schulelternbeirat und Schulkonferenz) aktiv.
- Es existiert ein Förderverein, der die Schule finanziell und organisatorisch unterstützt.
- Die online befragten Eltern äußern sich einheitlich deutlich positiv zu ihrer Einbindung in das schulische Geschehen.

■ **Beratungsangebote**

Die Schule verfügt über ein weitgehend angemessenes Beratungsangebot bezüglich der persönlichen und schulischen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.

- Thematische Elternabende mit verschiedenen Kooperationspartnern (beispielsweise zu den Themen Gesundheit und Internetnutzung) beraten Eltern in ihrer Erziehungsarbeit.
- Die von Eltern initiierte Elternschule unterrichtet Eltern zu Themen der Lernorganisation.
- Ein Mitteilungsheft wird für die Unterstützung der Lehrer-Eltern-Kommunikation genutzt.
- Regelmäßige Elternsprechtage sind nicht eingerichtet.
- Sprechstunden finden bei Beratungsbedarf individuell statt. Problemfälle werden zeitnah beraten. Tür- und Angelgespräche zur Beratung von Eltern sind schulischerseits nicht gewünscht. Termine werden bereitwillig vergeben.

- Eine spezielle Ansprechperson für Schülerinnen und Schüler, die Schwierigkeiten mit Lesen und der Rechtschreibung haben, gibt es nicht.
- Eltern holen sich Beratung bei den jeweiligen Klassenlehrkräften oder bei der Schulleitung. Die herkunftssprachliche Lehrkraft dient vielen Eltern mit Migrationshintergrund als Ansprechpartnerin. Sie vermittelt bei Beratungsanliegen auch zwischen Eltern und Schulleitung.
- Die befragten Eltern kennen durchweg die Ansprechpersonen der Schule und sind überwiegend zufrieden mit den Beratungsangeboten und -leistungen der Schule.

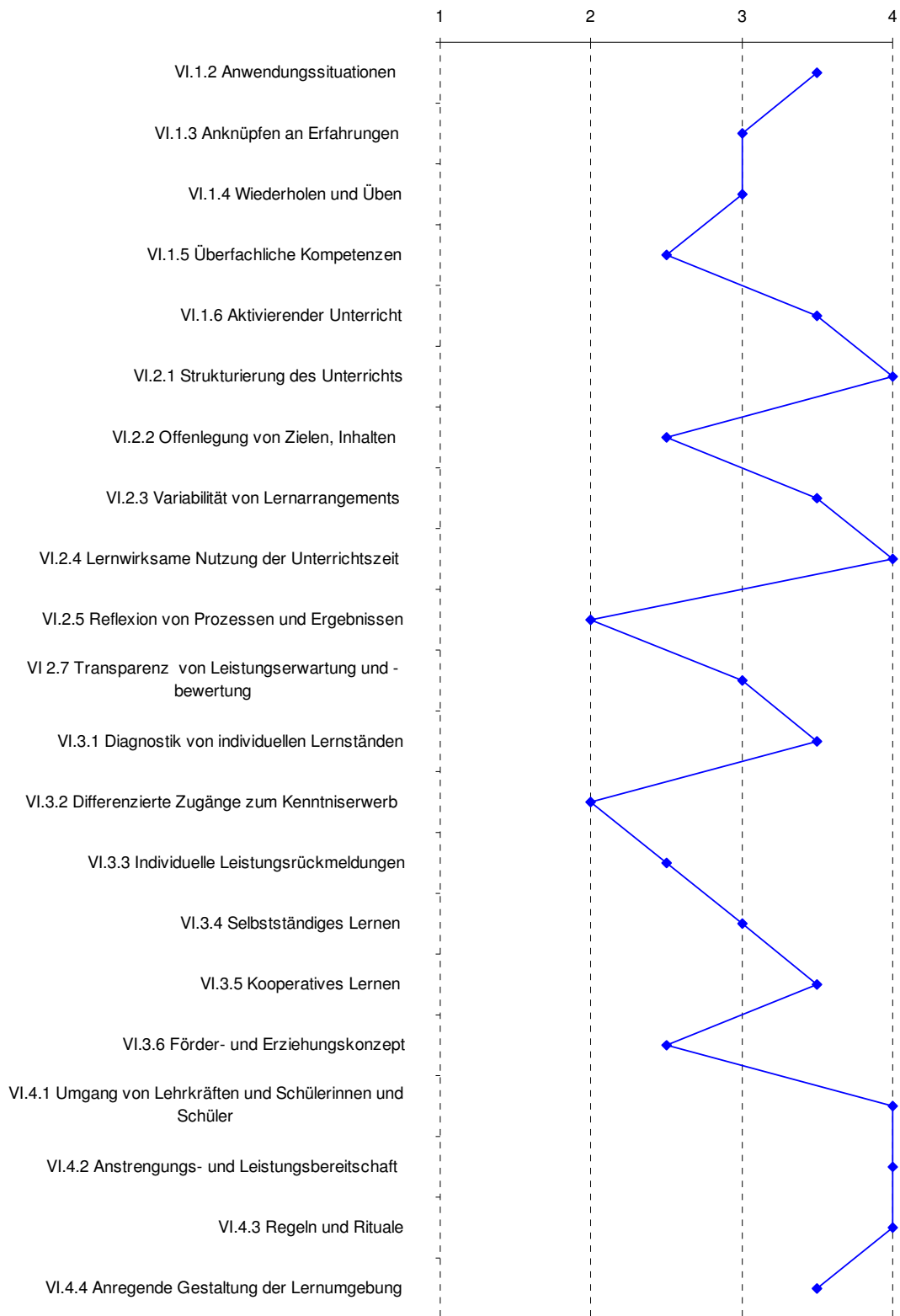
■ **Kooperation und Schulpartnerschaften**

Die Schule kooperiert sehr deutlich mit ihrem Umfeld und erweitert dadurch erfolgreich ihr Bildungs-, Förder- und Beratungsangebot.

- Im Rahmen des Sossenheimer Modells (Arbeitskreis Kindergarten/Hort/Schule) ist eine Kooperation mit den Kindergärten zur Förderung von Integration und Spracherwerb etabliert.
- Im Rahmen des Projektes „mitSprache“ spielen Stadtteilvernetzung und Elterneinbindung eine wesentliche Rolle.
- Es bestehen produktive Kontakte zum Sozialrathaus, zur Stadtteilbücherei, zur Kirchengemeinde und zum Präventionsrat, ebenso zur Polizei und zur Feuerwehr.
- Die schulische Hausaufgabenhilfe geht auf eine Kooperation mit dem Stadtschulamt Frankfurt zurück.
- Das AG-Angebot wird durch örtliche Vereine unterstützt (Basketball, Handball, Tischtennis).
- Für schulische Veranstaltungen werden diverse Kooperationen genutzt, z. B. thematische Elternabende mit Jugendschutz und Zentrum für Gesundheit Frankfurt oder eine „Sprachparty in Kooperation mit einer weiteren Grundschule und Kitas.
- Die KKH-Krankenkasse führt an der Schule einen kostenlosen Sehtest für Schülerinnen und Schüler durch.
- Die Arbeiterwohlfahrt gestaltet an der Schule ein Vorschulprogramm für Migrantenkinder.
- Die Expertise des Beratungs- und Förderzentrums sowie des schulpsychologischen Dienstes wird genutzt.

- Mit den umliegenden Kitas und der benachbarten weiterführenden Schule gibt es Kooperationen im Rahmen von Schnuppertagen oder gemeinsamen Veranstaltungen.
- Firmen beteiligen sich am „Social Day“, ortsansässige Firmen übernehmen das Sponsoring des Schulkalenders.
- Die Räume der Schule werden von der Volkshochschule („Mama lernt Deutsch“) und den örtlichen Sportvereinen mit genutzt.
- Mit einer türkischen Schule bestehen Kontakte.
- In der regionalen Presse wird des Öfteren positiv über die Aktivitäten der Schule berichtet.

4.6 Lehren und Lernen



Angesichts ihrer großen Fülle werden im Qualitätsbereich VI lediglich ausgewählte Kriterien inhaltlich ausgeführt. Die Bewertung aller Kriterien lässt sich dem vorangestellten Profilliniendiagramm entnehmen. Zur besseren Orientierung im Bericht werden die Kriterien des Qualitätsbereiches nach inhaltlichen Bereichen (Dimensionen des HRS) gruppiert.

Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen

■ Anwendungssituationen

Der Unterricht sorgt durch die Berücksichtigung von Anwendungssituationen in hohem Maße für den Aufbau von Wissen und fachlichen Kompetenzen.

- Die Lehrkräfte planen den Unterricht auf der Basis des Rahmenplans der Grundschule und wöchentlicher Absprache der Themen und Teilkompetenzen in den Jahrgangskooperationen. In Deutsch Grammatik sind für die Jahrgänge 1 bis 4 schuleigene Standards erarbeitet, ein Stoffverteilungsplan zum Lehrwerk „Mathe-Tiger“ liegt vor.
- Im Rahmen des Projekts „mitSprache“ findet handlungsorientierter Unterricht in Deutsch statt.
- Aufgabenstellungen und Lernarrangements sind im beobachteten Unterricht sehr deutlich auf die bewusste Anwendung des Gelernten gerichtet.
- Die Aufgabenstellungen beziehen sich in den beobachteten Unterrichtseinheiten sehr überzeugend auf alltägliche Anforderungen, z. B. Linksabbiegen in Verkehrserziehung, Einsatz der Orffinstrumente in Musik, Freiarbeit oder Lauftraining im Sportunterricht.
- Anwendungssituationen ergeben sich auch im Rahmen außerschulischer Lernorte wie z. B. Besuche bei Polizei, Feuerwehr und Bäcker sowie der Stadtteilbibliothek und des Papageno-Theaters.

■ Anknüpfen an Erfahrungen

Durch den Einbezug von Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler sorgt der Unterricht im Wesentlichen für den Aufbau von Wissen und fachlichen Kompetenzen.

- Das Anknüpfen an das bisherige Wissen der Schülerinnen und Schüler und die Herstellung von Bezügen zu Vorerfahrungen sind in den beobachteten Unterrichtsse-

quenzen sehr deutlich gegeben. Die hohe Streuung deutet auf eine unterschiedliche Unterrichtspraxis hin.

- Die interviewten Schülerinnen und Schüler geben an, von den Lehrkräften im Unterricht nach ihren Kenntnissen und ihrem Vorwissen befragt zu werden.
- Die online befragten Schülerinnen und Schüler bestätigen ihren Lehrkräften im Wesentlichen, von ihnen die Bedeutung des Lernstoffes für ihre Lebenssituation erklärt zu bekommen. Die Einzelmeinungen zeigen deutliche Unterschiede.

■ Überfachliche Kompetenzen

Der Aufbau überfachlicher Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ist insgesamt mit Einschränkungen umgesetztes Unterrichtsprinzip.

- In den besuchten Unterrichtssequenzen ist die Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz sehr deutlich, die Förderung von Lern- und Methodenkompetenz im Wesentlichen, die Entwicklung von Lesekompetenz in mittlerer Ausprägung und die Förderung von Medienkompetenz nur ansatzweise zu beobachten.
- Bezüglich der Vermittlung überfachlicher Kompetenzen, außer bei der Vermittlung von Lern- und Methodenkompetenz, zeigen sich in der Unterrichtspraxis deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen besuchten Unterrichtssequenzen.
- Ein sehr konkretes Leseförderkonzept wird umgesetzt. Es sieht Diagnostik und Fördermaßnahmen vor. Über das Schuljahr angeordnete Aktivitäten, Maßnahmen und Inhalte für die einzelnen Jahrgänge belegen deren Verbindlichkeit, z. B. Lese - AG, Bilderbuchkino, Autorenlesungen, Leseolympiade, Einsatz des Internetportals Antolin, Besuche der Stadtteilbibliothek, Lesemütter).
- Die Schulbücherei kann als Lernort zum Zeitpunkt der Inspektion nicht genutzt werden, da ein neues Ausleihsystem installiert wird.
- Zur Vermittlung von Lern- und Methodenkompetenz gibt es keine verbindlichen Absprachen, z. B. ein Methodencurriculum.
- Die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz, die auch im Schulprogramm verankert ist, erfolgt durch die Umsetzung geeigneter Maßnahmen (Förderlehrerin für Erziehungshilfe, Streitschlichtersystem, sozialpädagogische Kleinprojekte) sowie durch wertorientiertes, konsequentes erzieherisches Einwirken aller Lehrkräfte am Schulvormittag.

- Die Schule hat ein sehr konkretes Medienkonzept entwickelt mit verbindlichen Inhalten für die 3. und 4. Jahrgangsstufe. Der Belegplan des Computerraums weist unterschiedliche Belegung durch einzelne Klassen aus.
- Der Computerraum wird von der Computer-AG, in Differenzierungsstunden oder für Recherchen, z. B. in Religion genutzt.
- Die Computer in den Klassenräumen sind vernetzt und ermöglichen den Einsatz von Lernprogrammen (z. B. Lernwerkstatt, Budenberg, Gut, Schreiblabor). Sie werden zum Üben, u. a. in Mathematik, oder zur Recherche eingesetzt.
- Bei stattfindenden Projekten erhalten Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, fächerübergreifendes Lernen und das Arbeiten in Teams einzuüben.

■ **Aktivierender Unterricht**

Die Aktivierung der Schülerinnen und Schüler im Unterricht gelingt sehr überzeugend.

- Die von den Lehrkräften eingesetzten Methoden und Materialien ermöglichen in den besuchten Unterrichtssequenzen sehr deutlich eine herausfordernde kognitive Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen.
- Der Anteil von fachlicher Interaktion und Kommunikation zwischen den Schülerinnen und Schülern ist sehr gut ausgeprägt.
- Die Lehrkräfte aktivieren in den besuchten Unterrichtseinheiten die Schülerinnen und Schüler zu eigenen Beiträgen und zur Entwicklung eigener Lösungsideen.
- Im Interview mit den Schülerinnen und Schülern wird von einem Unterricht berichtet, der unterschiedlich schwierig und in der Regel abwechslungsreich ist.

Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse

■ **Strukturierung des Unterrichts**

Die Lernprozesse werden durch eine äußerst klare Strukturierung des Unterrichts unterstützt.

- Arbeitsaufträge und Anweisungen werden von den Lehrkräften während der Unterrichtsbesuche mündlich gegeben, teils auch schriftlich formuliert (Tafel, Arbeitsblatt).

- Die Unterrichtsphasen sind sehr deutlich markiert. Ein Wechsel von schüler- und lehreraktiven Anteilen wird in höchstem Maße umgesetzt.
- Die Lehrkräfte geben angemessene Hinweise zum Unterrichtsablauf, ihre Redean-teile sind durchgängig klar strukturiert.
- Im Interview mit den Schülerinnen und Schülern wird von sehr guten und bei Bedarf auch wiederholten Erklärungen sowie einer Ankündigung der Inhalte gesprochen.
- Die Arbeitsergebnisse der Schülerinnen und Schüler, z. B. in der Freiarbeit, im Sportunterricht oder beim Schleichdiktat entsprechen in vollem Umfang den Aufga-benstellungen.

■ Variabilität von Lernarrangements

Die Lernarrangements sind in hohem Maße variabel und abwechslungsreich gestaltet, passend zu den Zielen, Inhalten und Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler.

- In den besuchten Unterrichtssequenzen werden adäquate Anschauungs- sowie Lehr- und Lernmaterialien (vielfältige differenzierte Arbeitsmaterialien, Instrumente, Schulbuch, Arbeitsblätter, Bilder) zweckmäßig eingesetzt.
- Produkte wie z. B. Klassentagebücher, Spiralbindung „Meine Grammatik“, Fotodo-kumentation zu „Meine Haustiere“, Lesetagebuch, gebundene Geschichtenhefte, Hefte zur Architekturwerkstatt entstehen im Unterricht.
- Methodenwechsel sowie unterschiedliche Vermittlungsformen (Medien, Aufgabenty-pen) unter Einbezug unterschiedlicher Lernkanäle sind häufig beobachtbar. Die Un-terrichtspraxis ist dabei heterogen.
- Die Unterrichtsbeobachtungen weisen deutlich einen Wechsel der Sozial- und Ar-beitsformen, z. B. direkte Instruktion, Unterrichtsgespräch und selbstständiges Ler-nen auf, abgestimmt auf die Ziele des Unterrichts und die Erfordernisse der Lern-gruppe.

Sozialformen Grundschule							
Frontal	Diskussion	Einzelarbeit	Partnerarbeit	Gruppenarbeit	Schülerpräsentation	Wechselnd	Sonstiges
2	0	2	3	1	0	7	0
13,3%	0,0%	13,3%	20,0%	6,7%	0,0%	46,7%	0,0%

■ Reflexion von Prozessen und Ergebnissen

Reflexion von Lernprozessen und Lernergebnissen mit den Schülerinnen und Schülern ist nur bedingt Unterrichtspraxis.

- Die Schülerinnen und Schüler können erklären, woran und wie sie gerade arbeiten.
- Im individuellen Gespräch geben Lehrkräfte den Schülerinnen und Schülern durch gezielte Fragen und Anregungen die Möglichkeit, den Lösungsweg einer Aufgabe zu beschreiben bzw. zu reflektieren.
- Die gemeinsame Reflexion von Zwischenzielen im Lern- und Arbeitsprozess ist wenig ausgeprägt.
- Methoden und Materialien, die die Reflexion unterstützen, werden von den Lehrkräften im beobachteten Unterricht nicht eingesetzt wie z. B. Selbst- und Fremdeinschätzung oder Lerntagebücher.
- In einigen Klassen werden Verstärkerpläne (Sternchen) zur Reflexion von Sozialverhalten und Regeleinhaltung genutzt.

Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen

■ Diagnostik von individuellen Lernständen

Diagnoseinstrumente zur Bestimmung der individuellen Lernstände der Schülerinnen und Schüler kommen sehr überzeugend zum Einsatz.

- Im beobachteten Unterricht gestalten die Lehrkräfte Lernarrangements sehr deutlich so, dass sie die Schülerinnen und Schüler beobachten und begleiten können.
- Parallel geschriebene Klassenarbeiten sowie informelle Lernstandserhebungen (u. a. Konfetti) ermöglichen einen Vergleich der individuellen Lernstände innerhalb eines Jahrgangs.
- Daneben werden formelle Diagnoseinstrumente angewandt wie z. B. das Münsteraner Screening (MÜSC) zur Eingangsdiagnose und zur Feststellung von Risikokindern, die Förderprogramme Hören Lauschen Lernen und Mannhaupt (MÜSC-Trainingsprogramm über 16 Wochen) sowie bei Bedarf die Hamburger Schreibprobe und die Würzburger Leise-Lese-Probe.

■ **Differenzierte Zugänge zum Kenntnis- und Kompetenzerwerb**

Im Unterricht schaffen die Lehrkräfte nur bedingt differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen.

- In den besuchten Unterrichtssequenzen sind quantitative Differenzierungen durch Anzahl und Umfang zu bearbeitender Aufgaben nur in wenigen Fällen zu beobachten.
- Qualitativ binnendifferenzierende Lehr- und Lernarrangements (nach Themen, Materialien, Dauer der Bearbeitung oder Lernzugängen) zur individuellen Aneignung des Lernstoffs sind nur bedingt zu beobachten.
- Bezüglich qualitativer und quantitativer Wahlmöglichkeiten und Angebote für die Schülerinnen und Schüler herrscht eine sehr unterschiedliche Unterrichtspraxis.
- Die Lehrkräfte wenden sich im beobachteten Unterricht schwächeren Schülerinnen und Schülern unterstützend zu.
- Die Schülerinnen und Schüler berichten im Interview von unterschiedlichen Arbeitsblättern im Sachunterricht, beim Lesen und in Religion.

■ **Selbstständiges Lernen**

Im Unterricht werden selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen weitgehend sichtbar gefördert.

- Im beobachteten Unterricht werden die Unterrichtsarrangements überwiegend (Stationenlernen, Freiarbeit) so organisiert, dass sie die Kompetenzen im selbstgesteuerten Lernen der Schülerinnen und Schüler erweitern. Die Unterrichtspraxis weist jedoch Unterschiede auf.
- Im besuchten Unterricht stellen die Lehrkräfte den Schülerinnen und Schülern geeignete Materialien oder Aufträge bereit, die zur Bearbeitung oder Recherche anleiten (z. B. Freiarbeitsmaterialien, Bausteine in Geometrie, Lernspiele).
- Die meisten Lehrkräfte nehmen ihre Rolle als Lernberaterinnen und Lernberater bzw. als Moderatorinnen und Moderatoren von Lernprozessen konsequent wahr. Die Unterrichtspraxis ist sehr heterogen.
- Tages- oder Wochenpläne werden, laut Aussage der Schülerinnen und Schüler im Interview, eher selten im Unterricht eingesetzt.

■ **Kooperatives Lernen**

Im Unterricht kommen kooperative Lern- und Arbeitsformen sehr deutlich zum Einsatz.

- Im beobachteten Unterricht werden Partner- oder Gruppenarbeit häufig bei Stationen oder im Rahmen der Freiarbeit eingeplant oder flexibel eingesetzt.
- Abläufe und Regeln der Partner- und Gruppenarbeit sind den Schülerinnen und Schülern bekannt und werden von ihnen sicher angewandt.
- In der Onlinebefragung nehmen die Schülerinnen und Schüler den Einsatz von Partner- und Gruppenarbeit deutlich als Bestandteil des Unterrichts wahr, bei allerdings unterschiedlichen Einzelmeinungen.

■ **Förder- und Erziehungskonzept**

Das schuleigene Förder- und Erziehungskonzept ist im Unterricht in mittlerer Ausprägung sichtbar.

- Praktikable und konkretisierte Konzepte zur Sprachförderung, Leseförderung, zur Arbeit mit Kleingruppen und zur Förderung der sozialen Kompetenz sowie zur vorschulischen Förderung sind Bestandteil des Schulprogramms.
- In den eingesehenen Förderplänen wird der Ist-Stand sehr ausführlich dokumentiert. Maßnahmen sind in Abhängigkeit von der Lehrkraft mehr oder weniger konkret aufgelistet. Nicht immer wird klar, wer für die Umsetzung der getroffenen Maßnahme verantwortlich ist. Eine Evaluation gemeinsam mit den Beteiligten ist nicht dokumentiert. Häufig wird bei Fördermaßnahmen auch an andere Stellen (SPZ, Hausaufgabenhilfe, Förderunterricht) verwiesen.
- Eine konkrete Nutzung der Förderpläne im Lernprozess ist im besuchten Unterricht kaum sichtbar.
- Die gezielte Förderung leistungsstärkerer sowie leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler ist im besuchten Unterricht eher wenig zu beobachten. Die Unterrichtspraxis ist in Abhängigkeit von der Lehrkraft unterschiedlich.
- Im Interview berichten die Schülerinnen und Schüler von Arbeitsblättern für schnellere Schülerinnen und Schüler, Leseaufgaben oder Mithilfe bei anderen.
- Im Interview berichten die Eltern von Zusatzaufgaben für schnellere Kinder, aber auch von Unterforderung einzelner Schülerinnen und Schüler.

- Leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler sowie solche mit Teilleistungsschwächen (LRS, Dyskalkulie) oder Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache (DaZ) werden in vielfältigen klassen- und kursübergreifenden Gruppen sowie durch die Einrichtung spezieller Projekte besonders gefördert (vgl. Kap. 4.1).
- Sprachheilpädagogische Förderung bietet der ambulante sprachheilpädagogische Dienst an.

Lernförderliches Klima und Lernumgebung

■ Umgang von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern miteinander

Der Umgang zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern im Unterricht ist durch uneingeschränkte Wertschätzung, Höflichkeit, Fairness und Unterstützung gekennzeichnet.

- Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte begegnen einander im Unterricht in vorbildlicher Form und Sprache.
- Arbeitsergebnisse und Beiträge der Schülerinnen und Schüler werden von den Lehrkräften überaus angemessen gewürdigt, Anliegen ernst genommen.
- Der Umgangston wird von den Lehrkräften im Interview als freundlich bestimmt beschrieben.
- In der Onlinebefragung wird der freundliche Umgang miteinander von den Schülerinnen und Schülern als überwiegend gut bewertet bei unterschiedlichem Antwortverhalten.
- Insgesamt fühlen sich die interviewten Schülerinnen und Schüler an der Schule wohl und sicher.

■ Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft

Die Schülerinnen und Schüler zeigen im Unterricht eine vorbildliche Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft.

- Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in höchstem Maße aktiv im Unterricht mit und zeigen Eigeninitiative.

- Die Lehrkräfte motivieren die Schülerinnen und Schüler besonders deutlich zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand (z. B. Methoden und Inhalte).
- Die online befragten Schülerinnen und Schüler sind einheitlich und uneingeschränkt der Meinung, dass ihre Lehrkräfte wollen, dass sie sich anstrengen.

■ **Regeln und Rituale**

Die Unterrichtsprozesse werden auf äußerst förderliche Art und Weise durch altersgemäße Regeln und Rituale unterstützt.

- Klassenregeln, ausgehängt oder bereits verinnerlicht, werden von den Schülerinnen und Schülern ernst genommen und wirken sich positiv auf das Unterrichtsklima aus.
- Rituale, die den Lern- und Arbeitsprozess sowie das soziale Lernen sinnvoll unterstützen, sind in den besuchten Unterrichtssequenzen vorbildlich zu beobachten, z. B. Leisezeichen, Klangzeichen, offener Anfang oder Begrüßungslieder.
- Rituale und Regeln werden von den Schülerinnen und Schülern selbstverständlich angewandt.
- Den interviewten Schülerinnen und Schülern sind die Regeln bekannt.
- Maßnahmen bei Regelverletzungen sind transparent, z. B. Striche bei Regelübertretung.

■ **Anregende Gestaltung der Lernumgebung**

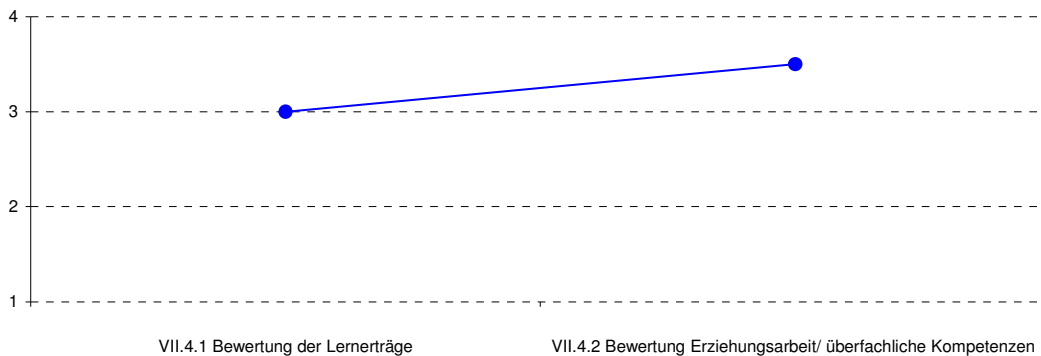
Die Lernumgebungen sind in sehr überzeugendem Maße lernförderlich und kindgerecht gestaltet.

- Die Klassenräume sind gepflegt, funktional eingerichtet (Ordnungssysteme, Funktionsecken, Thementische, Klassenbüchereien), lernförderlich strukturiert und auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet.
- Aktuelle Schülerarbeiten verschiedener Fächer, Lernplakate, Regeln und Dienste hängen in den meisten Klassenräumen aus.
- Im Schulgebäude werden kreative Schülerarbeiten (Sprachenportraits) und Fotodokumentationen (Internationales Kinderfest, Tischtennis-AG) sowie Projekte auf Stellwänden (Schulhoferweiterung, Wo wächst Schokolade?), präsentiert.

- Vielfältige differenzierende Zusatzmaterialien wie Lernkarteien, Lernspiele und Anschauungsmaterialien sind in den einzelnen Klassen vorhanden.
- Das Schulgelände bietet Bewegungsmöglichkeiten, ist jedoch für die Anzahl der Schülerinnen und Schüler knapp bemessen.

4.7 Ergebnisse und Wirkungen

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Bewertung der Lernerträge

Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge der Schule im fachlichen Bereich im Wesentlichen positiv.

- Die interviewten Schülerinnen und Schüler sind mit den erzielten Lernergebnissen zufrieden.
- Die Eltern äußern im Interview Zufriedenheit mit den fachlichen Erträgen der Unterrichtsarbeit.
- Eltern sind im Wesentlichen einverstanden mit der Vorbereitung ihrer Kinder auf den weiteren Bildungs- und Lebensweg durch die Schule.
- Die Schulleitung berichtet von positiven Rückmeldungen der weiterführenden Schulen hinsichtlich des Leistungsvermögens der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Henri-Dunant-Schule.

■ Bewertung der Erziehungsarbeit / überfachliche Kompetenzen

Eltern- und Schülerschaft sind sehr umfassend zufrieden mit der Erziehungsarbeit der Schule

- Besonders die Lernerträge im Bereich Sozialverhalten werden von Eltern sowie den Schülerinnen und Schülern positiv bewertet. Das konsequente Bemühen von Schulleitung und Kollegium wird anerkannt.

- Hervorgehoben wird das wirksame und nachhaltige Training im Umgang mit Konfliktfällen.
- Eltern halten das Sozialtraining der Schule für einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder.

Wiesbaden, den 05.10. 2009

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Für das Inspektionsteam:

.....

Dr. Ina-Michaela Kania, Teamleitung

Kontakt:

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Walter-Hallstein-Str. 5-7

65197 Wiesbaden

Tel.: 0611 5827-141

Fax: 0611 5827-109

www.iq.hessen.de



Anhang

Übersicht über die Ergebnisse der Schulinspektion

Qualitätsbereich II: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung		
II.1 Schulprogramm		
II.1.2	Die Schule verfügt über ein Schulprogramm, das als Grundlage für die schulische Arbeit genutzt wird.	2,5
II.2 Evaluation		
II.2.2	Die Schule führt zur Steuerung des Entwicklungsprozesses Evaluationen zu ausgewählten Schwerpunkten.	2,5
II.2.3	Auf der Grundlage erhobener Daten benennt die Schule den erforderlichen Handlungsbedarf und plant konkrete Schritte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung.	2,5
Qualitätsbereich III: Führung und Management		
III.1 Steuerung pädagogischer Prozesse		
III.1.1	Die Schulleitung setzt verbindliche Vorgaben um, indem sie schulische Gestaltungsspielräume nutzt und schulinterne Vereinbarungen beachtet.	3,5
III.1.2	Die Schulleitung orientiert sich in ihrem Führungshandeln am Prinzip der „lernenden Schule“.	2,5
III.2 Organisation und Verwaltung der Schule		
III.2.1	Die Schulleitung steuert die Organisations- und Verwaltungsprozesse aufgabenbezogen nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität.	3,5
III.3 Personalführung und Personalentwicklung		
III.3.1	Die Schulleitung handelt auf der Grundlage eines ausgearbeiteten Personalentwicklungskonzepts zur professionellen Weiterentwicklung des schulischen Personals.	4,0
III.3.3	Die Schulleitung führt mit dem schulischen Personal Jahresgespräche durch und nutzt dabei Zielvereinbarungen zur Personal- und Schulentwicklung.	3,5
Qualitätsbereich IV: Professionalität		
IV.1 Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen		
IV.1.1	Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen (v. a. Fachwissen, Fachdidaktik und Pädagogik) durch Fort- und Weiterbildung unter Berücksichtigung des Fortbildungsplans der Schule.	3,5
IV.2 Kommunikation und Kooperation im Kollegium		
IV.2.1	Im Kollegium werden vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen kommuniziert und systematisch weitergegeben.	3,5
IV.2.2	Die Lehrerinnen und Lehrer verständigen sich über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler.	3,0
Qualitätsbereich V: Schulkultur		
V.1 Pädagogische Grundhaltung		
V.1.2	Der zwischenmenschliche Umgang in der Schule ist auf allen Ebenen freundlich, wertschätzend und unterstützend.	4,0
V.1.4	Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern Gestaltungsspielräume und fördert Verantwortungsübernahme.	2,5
V.2 Schulleben		
V.2.3	Die Eltern sind in die Gestaltung der Schule aktiv eingebunden. (Kriterium nicht bei Berufsschulen)	3,5
V.2.4	Die Schule verfügt über Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.	3,0
V.3 Kooperation und Kommunikation nach außen		
V.3.2	Die Schule kooperiert mit ihrem Umfeld (und beteiligt sich an Schulpartnerschaften sowie an Schüleraustauschen).	3,5

Qualitätsbereich VI: Lehren und Lernen		
VI.1 Aufbau von (...) überfachlichen Kompetenzen		
VI.1.2	Der Unterricht sorgt für den systematischen Aufbau von Wissen unter Berücksichtigung von Anwendungssituationen, um den Erwerb fachlicher Kompetenzen zu ermöglichen.	3,5
VI.1.3	Beim Aufbau von Wissen und Kompetenzen knüpft der Unterricht an die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an.	3,0
VI.1.4	Zu erwerbende Kenntnisse werden durch Wiederholen, (Teil-)Kompetenzen durch intelligentes Üben gefestigt.	3,0
VI.1.5	Die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ist Unterrichtsprinzip.	2,5
VI.1.6	Der Unterricht ist kognitiv herausfordernd und aktivierend.	3,5
VI.2 Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse		
VI.2.1	Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.	4,0
VI.2.2	Die Ziele, Inhalte und der geplante Ablauf des Unterrichts werden offen gelegt.	2,5
VI.2.3	Der Unterricht zeigt Variabilität von Lernarrangements – passend zu den Zielen, Inhalten und Lernvoraussetzungen.	3,5
VI.2.4	Die Unterrichtszeit wird lernwirksam genutzt.	4,0
VI.2.5	Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert; die erworbenen Kompetenzen werden dabei auf die angestrebten Kompetenzen bezogen.	2,0
VI.2.7	Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen für Transparenz der Leistungserwartungen und Leistungsbewertung.	3,0
VI.3 Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen		
VI.3.1	Die Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren die individuellen Lernstände der Schülerinnen und Schüler.	3,5
VI.3.2	Die Lehrerinnen und Lehrer schaffen differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen.	2,0
VI.3.3	Die Lehrerinnen und Lehrer geben individuelle Leistungsrückmeldungen.	2,5
VI.3.4	Der Unterricht fördert selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.	3,0
VI.3.5	Der Unterricht fördert kooperatives Lernen.	3,5
VI.3.6	Im Unterricht ist das schuleigene Förder- und Erziehungskonzept sichtbar.	2,5
VI.4 Lernförderliches Klima und Lernumgebung		
VI.4.1	Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler pflegen einen von wechselseitiger Wertschätzung, Höflichkeit, Fairness und Unterstützung gekennzeichneten Umgang miteinander.	4,0
VI.4.2	Die Schülerinnen und Schüler zeigen Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft; die Lehrkräfte ermutigen sie entsprechend.	4,0
VI.4.3	Das Lernen wird durch Einhaltung von Regeln und altersgemäße Rituale unterstützt.	4,0
VI.4.4	Die Lernumgebungen sind anregend gestaltet.	3,5

Qualitätsbereich VII: Ergebnisse und Wirkungen		
VII.1 Fachliche Kompetenzen		
VII.1.1	Die Schülerinnen und Schüler erreichen die in Bildungsstandards und Curricula beschriebenen Ziele.	---
VII.4 Einverständnis und Akzeptanz		
VII.4.1	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen Bereich positiv.	3,0
VII.4.2	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Erziehungsarbeit einschließlich der Lernerträge im überfachlichen Bereich positiv.	3,5